

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Auslandsinvestitionen in den EU-Mitgliedstaat Italien

Verfasser

Stefan Havel

angestrebter akademischer Titel

Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Wien, im September 2008

Studienkennzahl laut Studienblatt: 157

Studienrichtung laut Studienblatt: Internationale Betriebswirtschaft

B2etreuer: Prof. Robert M. Kunst

Danksagung

Während des Studiums und der Erstellung dieser Diplomarbeit haben mich einige Personen unterstützt und motiviert.
Hiermit möchte ich mich bei diesen Personen herzlich bedanken.

Besonderen Dank gilt:

Meinen Eltern, Anita Havel und Ing. Rainer Havel, die mich während meiner ganzen Studienzeit unterstützt und motiviert haben. Für das Verständnis und die Geduld ein herzliches Danke.

Maria Cecilia Sampaolo, die mit großer Geduld meine Launen während des Studiums ertragen hat.

Meinem Betreuer, Herrn Professor Robert M. Kunst, für die freundliche Unterstützung und konstruktiven Denkanstöße, die diese Arbeit vollendet haben.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	Seite 9
Tabellenverzeichnis	Seite 11
Einleitung	Seite 13
Wirtschaftsgeschichtliche Hintergründe Italiens	Seite 13
Relevante Traditionen, Sichtweisen und Einstellung	Seite 22
Die Kluft zwischen Nord und Süd	Seite 25
Die wirtschaftliche Entwicklung	Seite 27
Demographische Fakten und Zahlen	Seite 27
Weltweit	Seite 27
Im europäischen Raum	Seite 31
Am italienischen Markt	Seite 32
Ausländische Direktinvestitionen in Italien	Seite 34
Die nationale Lage	Seite 34
Investitionen	Seite 39
Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	Seite 41
Investitionsarten	Seite 42
Investitionszweck	Seite 43

Auslandsinvestitionen	Seite 44
Wirtschaftsbündnisse und Organisationen	Seite 46
WTO	Seite 46
OECD	Seite 47
Der Auslandsinvestor	Seite 48
Entscheidungsfeld bei Auslandsinvestitionen	Seite 48
Potential des Auslandsinvestors	Seite 48
Vorurteile des Investors gegenüber dem Land	Seite 48
Risikoeinstellung des Auslandsinvestors	Seite 49
Beschaffungswirtschaftliche Faktoren	Seite 49
Angebot an Werkstoffen	Seite 49
Angebot an Betriebsmitteln	Seite 50
Angebot an menschlicher Arbeitsleistung	Seite 50
Angebot an Kapital	Seite 51
FDI (Foreign Direct Investment)	Seite 51
Horizontale Direktinvestitionen	Seite 52
Vertikale Direktinvestitionen	Seite 52
Indirekte Auslandsinvestitionen (Portfolioinvestitionen)	Seite 52

Investitionsentscheidungsmodelle	Seite 53
Das Akzeleratormodell	Seite 55
Das flexible Akzeleratormodell	Seite 55
Der Cashflow	Seite 56
Das neoklassische Modell	Seite 57
Tobin's Q	Seite 59
Der italienische Markt für ausländische Investoren	Seite 61
Direktinvestitionen Kennzahlen	Seite 61
Konklusion	Seite 63
Abstract	Seite 64
Abstract (Englisch)	Seite 65
Quellenangabe	Seite 66
Lebenslauf	Seite 68

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Italien im Jahre 1559	Seite 15
Abbildung 2: Bevölkerungsdichte/km² Stand 1.1.2006, Istituto nazionale di statistica, Italy in figures 2007	Seite 22
Abbildung 3: Bevölkerungswachstum (2000-2007), CIA World Factbook, Version Januar 1, 2007	Seite 23
Abbildung 4: Wirtschaftskraftvergleich anhand des BIP, Austria Press Agentur, Stand 17.12.2007	Seite 40
Abbildung 5: World Trade Organization Mitgliedstaaten, WTO Webpage, Stand: 27.7.2007	Seite 46
Abbildung 6: OECD Mitgliedstaaten, OECD Webpage, Version Januar 1, 2007	Seite 47
Abbildung 7: Preisverlauf bei gebrauchten Kapitalgütern	Seite 54
Abbildung 8: Verteilung der ausländischen Direktinvestitionen, Ufficio italiano dei cambi, Stand: 31.12.2003	Seite 61

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: F. Repaci, La finanza pubblica italiana nel secolo 1861-1960 (Bologna, Zanichelli, 1962)	Seite 17
Tabelle 2: ISTAT, Il valore della lira dal 1861 al 1965 (Roma, 1966)	Seite 18
Tabelle 3: Negativbilanz für staatliche Unternehmen	Seite 19
Tabelle 4: Die Kosten des Krieges unter Mussolini, La finanza pubblica italiana nel secolo 1861-1960 (Bologna, Zanichelli, 1962)	Seite 20
Tabelle 5: Aktuelle Wirtschaftsdaten ISTAT Stand November 2007	Seite 27
Tabelle 6: UNCTAD, World Investment Report 2007, FDI Flüsse und Entwicklungen nach Regionen 2003-2006	Seite 29
Tabelle 7: Eurostat Daten, Prozentuelle Veränderung im Vergleich zu den Vorjahren, *EU Raum: 13 Mitgliedstaaten	Seite 31
Tabelle 8: ISTAT, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 2007, Anlageinvestitionen in Italien	Seite 32
Tabelle 9: Auszug aus dem Indexvergleich von 141 Ländern, UNCTAD Data, World Investment Report 2006	Seite 34
Tabelle 10: Basisdaten zum Stellenwert von Italien, UNCTAD Data, World Investment Report 2006	Seite 34
Tabelle 11: FDI in Regionen Italiens und prozentuelle Anteile an Gesamtinvestitionen, Ufficio italiano dei cambi	Seite 35
Tabelle 12: Unternehmen mit Hauptgeschäftssitz nicht in Italien, Istituto nazionale per il Commercio Estero	Seite 36
Tabelle 13: Regionale Information über Verbrechensrate zwischen 2000-2005 pro 10,000 Einwohnern, ISTAT	Seite 38
Tabelle14: FDI- Fluss (Millionen €) in Italien nach Industriezweig, Ufficio Italiano dei Cambi	Seite 62
Tabelle15: Jahresumsatz der Konzerne mit ausländischer Beteiligung in Millionen €, Istituto Commercio Estero	Seite 62

Einleitung

Wirtschaftsgeschichtliche Hintergründe Italiens

Der Beginn

Die Anfänge der italienischen Kultur und Geschichte gehen zurück bis in das achte bzw. neunte Jahrhundert vor Christus. Zu dieser Zeit bestanden bereits blühende Zentren in Mittelitalien, Süditalien und Sizilien. Das einflussreiche und kulturell wichtige Reich nahm durch den Einfluss diverser Bevölkerungsschichten, wie die Etrusker und im Süden durch die Stadtentwicklung der *Graecia magna*, im Laufe des achten Jahrhunderts vor Christus Gestalt an. Dabei spielten die Etrusker eine tragende Rolle, da sie als mächtigste und dominanteste Bevölkerungsgruppe Mittelitaliens galten.

Sie beeinflussten und formten soziale Strukturen des Landes und pflegten Handelsbeziehungen mit den Griechen, die den Süden Italiens kolonisierten und vor allem mit dem Metallexport ihren Lebensunterhalt bestritten. Im Zuge dieser erfolgreichen Entwicklungen wurden zahlreiche Städte in der Poebene und in Kampanien gegründet, aber auch einige Regionen und Kommunen, unter anderem Rom, unterworfen. „Ursprünglich wurde der Name Italien nur für den südlichen Teil der Halbinsel verwendet, die erst zu Beginn des christlichen Zeitalters die gesamte Ausdehnung und Auswirkung der römischen Kolonisation erfuhr“ (vgl. Procacci 1989, S.10).

Der italienische Staat in der Form, in der er zur heutigen Zeit besteht, nahm seinen Ursprung um das achte Jahrhundert. Ab diesem Jahrhundert konkurrierten römische Kaiser mit Päpsten und hohen Geistlichen als Anführer der katholischen Glaubensbewegung, Normannen und Sarazenen um jedes einzelne Stück Land Italiens. Der Süden stand am längsten, Jahrhunderte lang, unter byzantinischer Herrschaft, wobei hingegen Sizilien ab dem 9. Jahrhundert unter arabische Herrschaft fiel.

Um das 11. Jahrhundert waren enorme Veränderungen auf der Halbinsel im Gange. Der Süden, bis dato unter arabischer Herrschaft, wurde von den Normannen erobert, das ehemalige byzantinische Herzogtum schrumpfte allmählich und Venedig galt als vollkommen selbständig und wuchs zu einer gleichberechtigten Macht heran. Dieser Aspekt der Veränderung und Verschiebung der Machtgrenzen innerhalb Italiens stellte eine wichtige und nicht zu unterschätzende Größe in Bezug auf die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen der einzelnen Regionen zueinander, sowie unter anderem auch zu anderen Herrschaftsgebieten, dar.

Zu dieser Zeit erleben die alten römischen Verkehrswege einen wahren Ansturm aufgrund des aufstrebenden Handels. Venedig, Amalfi und Bari vertieften sogar nach Erlangen ihrer Unabhängigkeit ihre Handelsbeziehungen zu dem byzantinischen Reich sowie zu Syrien und Spanien.

Eine Vielzahl von Stadtstaaten und Provinzregionen blühten in ihrem Dasein, hervorgerufen durch den Machtkampf der unterschiedlichen Lager, auf. Hierbei spielten die Seestädte am tyrrhenischen sowie am adriatischen Meer eine große Rolle. Die Jahrtausendwende läutete jedoch, so wie auch für den Rest von Europa, eine wirtschaftliche und soziale Veränderung ein. Das Landschaftsbild veränderte sich drastisch durch Rodungen und Trockenlegungen in mehreren Gebieten der Poebene. Es folgte eine Kolonisation und Besiedlung, wie sie das Land noch nie zuvor erlebt hat. Vor allem der Norden Italiens befand sich nicht nur in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung an vorderster Front, sondern er erfuhr auch in punkto Technologie gewaltige Entwicklungssprünge. Hierbei handelte es sich um Bereiche wie Textilherstellung, Schifffahrt sowie im organisatorischen Bereich des Handels und Bankwesens.

„Im 13. Jahrhundert bildete das Mittelmeerbecken mehr als jemals zuvor oder danach den Nabel der Welt“ (Procacci 1989, S.40). Zur damaligen Zeit galt das Mittelmeergebiet als zentraler Punkt und Auffangbecken für Waren aller Art, von Elfenbein und Gold über exotische Früchte und Kostbarkeiten aus aller Herren Länder. Städte wie Venedig und Genua hatten sich in Bezug auf den wirtschaftlichen Status, aber auch als Seemacht, zu den wichtigsten und einflussreichsten Metropolen der Halbinsel empor gerungen. Unter anderem spielt der damals ursprünglich beginnende Aufschwung der Nordstädte eine wesentliche Rolle im Vergleich zu den heutigen ökonomischen und sozialen Differenzen zwischen Nord- und Süditalien. Zu diesen aufblühenden Städten gesellten sich unter anderem auch Mailand, das als Verkehrsknotenpunkt für Handelsbeziehungen galt, und Florenz, dessen Stadtbild von Kaufleuten und Bankiers geprägt wurde.

Die Region Venedig und Genua beherrschten den Sektor der Textilherstellung und viele kleinere Regionen wuchsen nachhaltig. Am Beginn des 14. Jahrhunderts hatten Städte wie Venedig, Mailand, Florenz und Genua bereits über 100.000 Einwohner und gehörten zu den größten Städten Europas.

Die Rivalität zwischen einzelnen Städten wie Mailand, Genua, Florenz und Venedig war enorm und dauerte auch aufgrund der politischen Fragmentierung noch Jahrhunderte an. Aufgrund des Aufschwunges im Bereich des Handels und Verkehrs erlangten zunehmend die Städte des Nordens immer mehr an Selbständigkeit. In der Mitte des 15. Jahrhunderts, also im Zeitalter der Renaissance, teilten sich vor allem die fünf Mächte Italiens, das süditalienische Königreich (bereits unter spanischem Einfluss), der Kirchenstaat, Florenz, Mailand und Venedig die politische Machtposition und Ressourcen des Landes.

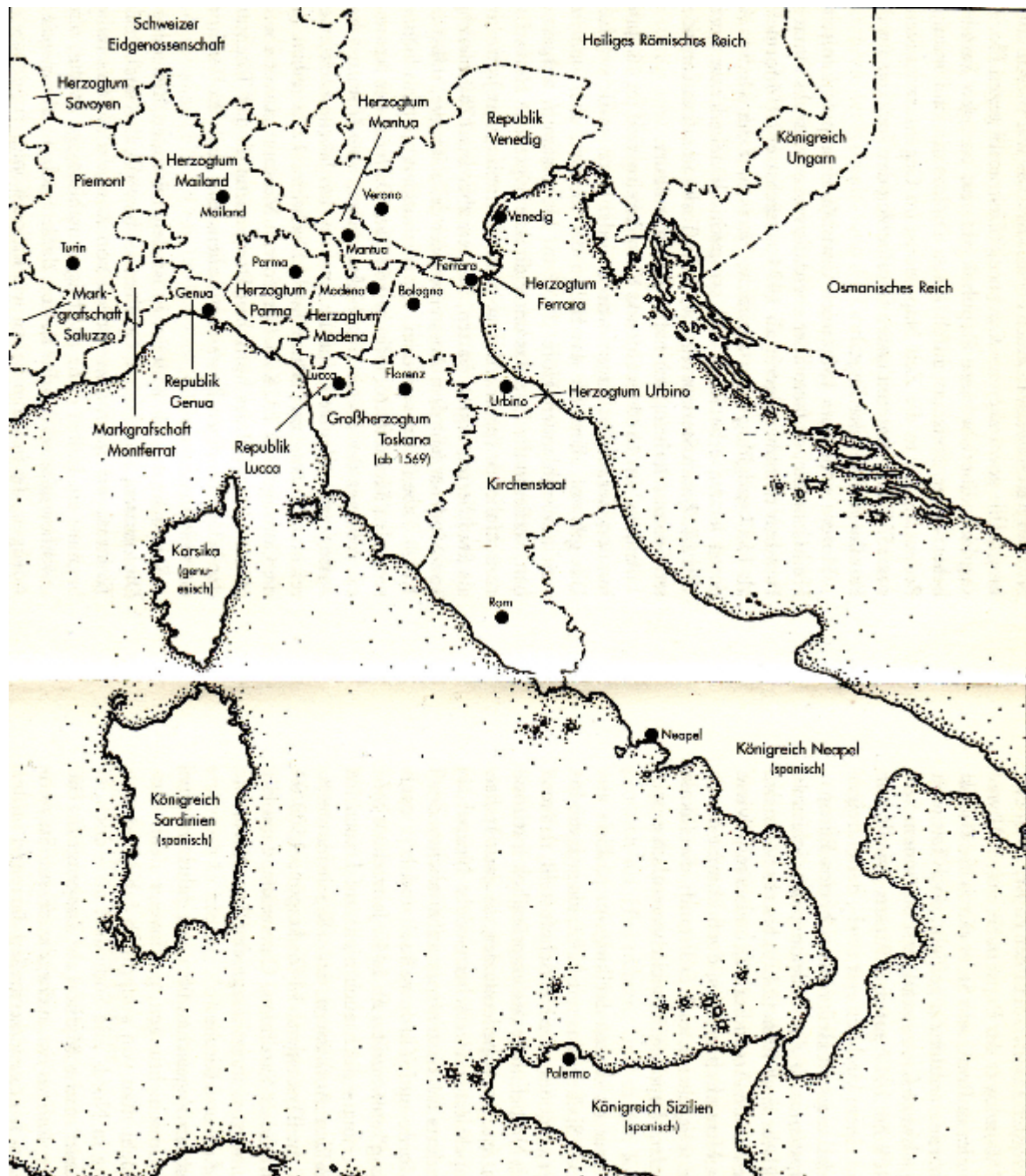


Abbildung 1 Italien im Jahre 1559

Diese Selbständigkeit und der immer größer werdende wirtschaftliche Aufbeziehungsweise Umschwung bereiteten dem bis dato herrschendem Feudalismus in Norditalien ein jähes Ende. Die Bürgerklasse wurde aus ihrer „Unfreiheit“ herausgerissen und verwurzelte sich fortan tief mit der Region beziehungsweise der Stadt selbst. Familien schlossen sich zusammen und gründeten regelrecht ganze Clans. Es kam immer wieder zu Zusammenstößen und Auseinandersetzungen zwischen den Familien, den Verfechtern der Kirche und denen des Kaisers. Trotz der gesellschaftlichen Differenzen leisteten diese Regionen einen nicht unwesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufschwung des Landes. So wie jede Wirtschaft, wurde auch die Italiens von Konjunkturen und Krisen geplagt. Ab

dem 16. Jahrhundert rückte die immer wichtiger werdende Agrarkonjunktur in den Vordergrund. Diese Zeit ist von Ernteaussfällen, hohen Getreidepreisen sowie Lebensmittelkostenanstiegen geprägt. Für die italienische Mittel- bzw. Unterschicht brach eine schwere Zeit an. Der starke Bevölkerungszuwachs und die, aufgrund der höheren Nachfrage, immer weiter steigenden Getreidepreise und immer schlechter bezahlten Löhne, lassen das Volk immer tiefer in eine unaufhaltsame Wirtschaftskrise schlittern. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts wird der italienische Markt ununterbrochen von Krisen heimgesucht, welche jedoch gegen Ende des genannten Jahrhunderts tendenziell zurückgehen. Der Rückgang beziehungsweise Einbruch der Wirtschaft Italiens ist auf die eingeschränkte Elastizität der landwirtschaftlichen Versorgung im Bezug auf die, durch das nationale Wirtschaftswachstum immer mehr fordernde, Nachfrage als Hauptfaktor zurückzuführen. Die im engeren Sinne betrachteten Faktoren der damaligen Nachfrage, welche hier offensichtlich für diese Misere verantwortlich waren, sind beispielsweise die immer mehr steigenden Getreidepreise, die höheren Arbeitslöhne und die damit verbundene Preissteigerung des eigentlichen Produktes. Es gab keinen richtigen Anreiz mehr in die Landwirtschaft zu investieren. Die in finanzieller Hinsicht wichtigen Früchte dieser Ernte waren zu langfristige Investitionen.

„Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts werden jetzt die Reichen ärmer“ (Reinhardt 2002, S.71).

Die drastisch zurückgehenden Agrarpreise und die um ein Drittel und mehr sinkenden Erträge haben schwerwiegende Folgen auf Land und Bevölkerung. Jedoch bleiben großflächige und weitgreifende Hungerkatastrophen, wie sie beispielsweise Frankreich erleben musste, den Italienern erspart. Eine neue Phase des Preisauftriebes zeichnet sich Mitte des 18. Jahrhunderts ab, welcher in weiterer Folge über zehntausend Neapolitanern das Leben kostet und auch letztendlich den Anstoß zu einem Überdenken der bisherigen Wirtschaftspolitik und, im engeren Sinne, zur Neuordnung der Getreidepolitik gibt. Trotz der kapitalistischen Dürreperiode begann für ganz Europa und im weiteren auch für Italien eine neue Phase des Um- und Aufschwungs. Der Beginn des 20. Jahrhunderts brachte einen großen wirtschaftlichen Auftrieb. Im Bereich der gesamten Industrie verzeichneten die Italiener eine Wachstumsrate von durchschnittlich 6,7% pro Jahr, einzelne Sektoren wie die Metallverarbeitung, die chemische und die mechanische Industrie steigerten sich sogar bis um 12%. Einen anderen wichtigen Bereich stellte die Automobilindustrie und elektrische Industrie dar. Die 1899 gegründete Firma Fiat verzeichnete innerhalb weniger Jahre ein Aktienplus von anfänglich 25 Lire auf unglaubliche 1885 Lire und das Geschäft mit dem Strom nahm Ausmaße von bis zu dem 27fachen der ursprünglichen Energieversorgung an.

Noch um das 19. Jahrhundert war Italien ein Land, das hauptsächlich von der Landwirtschaft (51,2% des privaten Volkseinkommens) und weniger von der Industrie (20,2% des privaten Volkseinkommens) existierte. Der Eintritt in den

agrarwirtschaftlich- industriellen Sektor war die Folge des Umschwunges und brachte eine im landwirtschaftlichen (43,2%) sowie industriellen (26,1%) Bereich sichtbare Differenz mit sich. Ein kleiner Sprung in die Zukunft zeigt, dass erstmals im Jahr 1930 die industrielle Produktion den Umsatz der Landwirtschaft übersteigt. Der Norden Italiens, besonders Mailand, baute seine geistige und wirtschaftliche Vorrangstellung aus und der Autosektor verhalf der ehemaligen Hauptstadt Turin (1861-1865) zu Wohlstand und Anerkennung. Verantwortlich für die rasche wirtschaftliche Entwicklung in Italien war unter anderem nicht allein der Protektionismus, der den inländischen Unternehmen einen erheblichen Vorteil einbrachte und ausländische Mindestanbieter durch diverse Handelshemmnisse vom italienischen Markt fast völlig verdrängte, sondern auch die niedrigen Arbeitslöhne beschleunigten diesen Vorgang ungemein. Italienische Arbeiter waren im Vergleich zum Rest von Europa die am schlechtest bezahlten und am längsten arbeitenden Menschen.

Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach war Italien, insbesondere einige politische Gruppierungen, sofort bereit, dem Kriegsgeschehen beizutreten. Obwohl die parlamentarische Mehrheit einen neutralen Standpunkt vertrat, bemühten sich vor allem Nationalisten, Demokraten, einzelne Revolutionäre und sogar gewisse Kreise Industrieller, der bislang vorherrschenden anti-interventionistischen Parlamentsmehrheit entgegen zu treten, um den Kriegseintritt zu ermöglichen. Die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn erfolgte am 23. Mai 1915 unter der Annahme von Gebietsgewinnen auf Kosten Österreichs, welche Italien im Londoner Abkommen versprochen wurden. Man erhoffte sich auch einen Umsturz der sozialen und gesellschaftlichen Ordnung und versuchte somit der Wirtschaftsflaute ein Ende zu setzen. Aus wirtschaftlicher Ebene betrachtet, ging es hierbei natürlich um Industrie, Produktion und Rohstoffe. Italien lief Gefahr, durch ein nicht parteiübergreifendes Verhalten, sich generell von den anderen wirtschaftsstärkeren Ländern abzukapseln und den Wettkampf um wichtige Rohstoffe zu verlieren. „Ein weiterer Grund für den Kriegsbeitritt, der von dem damaligen italienischen Außenminister ohne Wissen der Regierung beschlossen wurde, war die Zusicherung, dass das Land nach dem Sieg gegen Österreich Trient, Südtirol, Triest und Dalmatien erhalten würde“ (vgl. Procacci 1989, S. 342).

	Kriegsausgaben in % vom BIP	Abdeckung der Ausgabe durch Steuern in %	Menge des Umlaufenden Geldes (in Millionen Lire)	Staatsschulden (in Billionen Lire)			Zusammensetzung der Inlandsschulden		
				Inländisch	Ausländisch	Gesamt	Gewinnanheimen	Fällige Schulden	Forderungen
1914	5,9	92	2.307	5,0		15,8	58,8	98	13,2
1915	8,5	48	4.443	8,4		18,4	5	29,9	9
1916	27,3	5	5.352	28,3	2,7	28	40,8	39,8	18,1
1917	35,1	28	7,0	30,3	1,8	38	50,8	29,1	27
1918	35,1	32	1.815	48,9	13,8	62,8	48,2	8,8	34,2
1919	24,8	38	14,7	58,1	22,3	80,4	58,5	8,1	42,4
1920	17	51	18.808	78,9	27	105,9	55	1,3	33,7
1921	9,1	88	20.098	84,5	5	1.5,8	5,4	9,1	33,5
1922	0,9	84	18.598	81,9	32,8	124,1	47,3	9,7	40
1923	3,9	87	18.375	84,9	34	120,9	45,4	5,9	38,8

Tabelle 1 F. Repaci, La finanza pubblica italiana nel secolo 1861-1960 (Bologna, Zanichelli, 1962)

Obwohl das Land selbst alles andere als vorbereitet war (Stahlproduktion belief sich auf unter 1 Million Tonnen, im Vergleich dazu Deutschland: 18 Millionen Tonnen, England: 8 Millionen Tonnen und Frankreich 6,6 Millionen Tonnen (vgl. Zamagni 1993, S. 210)), trat es am 24. Mai 1915 in den Krieg ein. In der nachfolgenden Tabelle sieht man deutlich, welches Ausmaß der Krieg auf die Wirtschaft innerhalb eines Landes hat.

Die gesamte Wirtschaft war mit dem Krieg verknüpft und die Ausgaben stiegen bis auf fast ein Drittel (siehe Tabelle 1) des Volkseinkommens. Die drei Hauptquellen der Finanzierung hierfür waren die Steuern, der Geldumlauf an sich und die Staatsschulden. Italien war die einzige Nation, die dem Volk während des Krieges keine finanzwirtschaftlichen Belastungen, im Sinne von Steuer (bei gleichbleibenden Preisen), auferlegte. Andere Länder wie Frankreich und Deutschland verzeichneten einen 50prozentigen Anstieg, und England erhöhte seine Steuergrenze um fast das 5fache. Der Grund dafür lag schon damals in der Wichtigkeit der Investitionen im Allgemeinen, sowie auch der Auslandsinvestitionen. Man wollte damit verhindern, dass in- und ausländischen Unternehmen nicht den Anreiz zu investieren verlieren. Da keine erwähnenswerte Steuererhöhung vorgenommen wurde, richtete man sein Hauptaugenmerk auf den Geldumlauf und die Staatsverschuldung.

Der Umlauf von Geld und anderen Wertpapieren vervierfachte sich während 1919 und 1920 und führt, nach Befürchtungen seitens der Volkswirte, zu Inflation und Verlust der Kaufkraft, welche sich im Wechselkurs laut Tabelle 2 widerspiegelt.

	Index von		Durchschnittlich jährlicher Fremdwährungskurs (Lire)			
	Grosshandelspreis (1914=100)	Lebenserhaltungskosten (1914=100)	US Dollar	Pfund	Franc	Gold (1 Unze)
1914	100	100	5,28	25,68	103,21	105,8
1915	133	107	6,69	31	112,3	120,35
1916	193	134	6,86	32,62	117,3	128,85
1917	286	189	7,41	35,28	128,29	134,04
1918	431	264	7,85	37,6	140,18	149,49
1919	470	268	9,79	41,54	121,31	164,7
1920	617	352	21,19	77,46	145,76	307,06
1921	565	417	23,5	91,19	174,68	393,92
1922	569	414	21,19	93,74	172,94	408,75

Tabelle 2 ISTAT, Il valore della lira dal 1861 al 1965 (Roma, 1966)

Das Problem in Bezug auf die Bonität und die Inflation Italiens war erst wieder mit dem Machtwechsel zu Mussolini unter Kontrolle.

In Tabelle 1 wird die Verschuldung bei anderen Ländern, vor allem bei England und den Vereinigten Staaten, ersichtlich, welche Italien die Finanzierung von Lebensmitteln und Rohstoffen ermöglichten. Genau genommen hatten alle Staaten Probleme, ihre Fremdschulden zu bereinigen, ohne denen manche Kriege nie finanziert werden hätten können. Diese Art der Geldbeschaffung war und ist unter den Volkswirten eine durchaus unterstützte Methode der Finanzierung, anhand der

die Restverschuldung an die nachkommende Generation sozusagen vererbt wird. So werden auch die Nachkommen der am Krieg Beteiligten wirtschaftlich zu Verantwortung gezogen. Der Normalzustand nach Ende des Krieges und eine Lösung zur Staatsverschuldung, traten jedoch auf Grund mehrerer Faktoren nicht wie erwartet ein.

Eines der größeren Probleme der damaligen Nachkriegszeit in Italien in wirtschaftlicher Hinsicht war die immer stärker steigende Inflation. Der Güterkonsum war während des Krieges und in der Nachkriegszeit deutlich höher als davor, aufgrund der Importbestimmungen, die Italien mit den Alliierten und der assoziierten Macht, den Vereinigten Staaten, festsetzte. Die Importprodukte, welche größtenteils aus Kanada stammten, wurden mit Verbindlichkeitserlass beglichen.

Besonders die Nachkriegszeit und der Beginn der Ära Mussolini und des faschistischen Regimes bedeutete für Italien, in wirtschaftlicher Hinsicht, eine lange Dürreperiode.

„Von der internationalen Krise 1929 bis hin zum Imperialismus, von den Wirtschaftskrisen bis hin zum Einbruch der Produktion und des Konsums“ (vgl. Zamagni 1993, S. 243).

Die neue Regierung war sehr unbestimmt in der Handhabung ihrer Wirtschaftspolitik, aber versprach jedoch eine baldige Verbesserung des Budgets, entweder durch die Reform der bisher herrschenden Steuerpolitik, oder durch Senkung der Staatsausgaben. Der damalige Finanzminister (1922-1925) und Ökonom, Alberto de Stefani, kürzte jegliche Staatsausgaben, vor allem jene, die der Rüstungsindustrie zu Gute kamen (siehe Tabelle 3).

	Gesamte Staatsausgaben in % des BIP	Zusammensetzung der gesamten Staatsausgaben			
		Öffentliche Arbeiten	Bildung	Soziales	Militär
1922	27,6	8	4,2	19,8	46
1926	16,5	8,3	7,4	7,2	20
1929	19,4	9,8	7,6	6,7	19,2
1932	26,5	12,6	6,8	7,6	19,4
1934	28,4	9	7,3	7,6	17
1936	33,4	6,6	5,2	7,5	20,9
1938	29,2	10,8	5,6	8,2	19,4
1940	41,4		3,6	10,5	39,2
1943	46,6		1,2	16,6	34,7

Tabelle 3 Negativbilanz für staatliche Unternehmen

Jedoch kam eine weitere Strategie zur Anwendung, welche durch Besteuerung bisher nicht besteuelter Wirtschaftsgüter, eine Lockerung der Steuerlast und Unterstützung privater Investitionen, wie im Bereich der Versicherungen, aufzeigte. Die durch die Nachkriegszeit krisengeschüttelten Banken und größere Unternehmen

hatten auch aufgrund der betriebenen Finanzpolitik starke Defizite zu verzeichnen. Die von Alberto de Stefani praktizierte Finanzpolitik führte in den Jahren 1922-1925 zu einem Anstieg der Liquidität und damit auch der Inflation. Die Folge war eine Reihe von Zusammenbrüchen diverser Unternehmen, wobei hingegen das eigentliche Problem der nationalen Finanzlage nicht gelöst wurde.

Auch der Zeitabschnitt (1936-1950) um den zweiten Weltkrieg verursachte enorme Kosten für das Land, wobei die Inflation während der Kriegsjahre unter Kontrolle gehalten wurde.

	Kriegsausgaben in % des BIP	Geldbestand (Billionen Lire)	Preisindex zur Berechnung der Inflation	
			Grosshandelspreise (1938=100)	Lebenserhaltungskosten (1938=100)
1936	11,5	22	80	85
1937	9	23	93	93
1938	5,4	25	100	100
1939	9,5	32	104	104
1940	21	40	122	122
1941	29,8	61	136	141
1942	31,4	91	153	163
1943	40	198	229	273
1944	34,7	368	858	1215
1945	25	451	2058	2392
1946	14,1	613	2882	2825
1947	11,1	928	5155	4566
1948	10	1123	5435	4854
1949	6,7	1195	5181	4926
1950	5	1122	4902	4854

Tabelle 4 Die Kosten des Krieges unter Mussolini,
La finanza pubblica italiana nel secolo 1861-1960 (Bologna, Zanichelli, 1962)

Die Nachkriegszeit und der Wiederaufbau waren der Beginn einer Zeit, welche durch das anhaltende Wirtschaftswachstum geprägt wurde. Italien war weiterhin ein wichtiges Mitglied der westlichen Wirtschaft und war eines der dynamischsten Länder in Bezug auf den Einkommens- und Exportzuwachs. Vor allem die Zeit zwischen 1958 und 1963, welche als „il miracolo economico“ (vgl. Materazzi 2007, S.37) bezeichnet wurde, war vom Wachstum und Aufschwung der Wirtschaft geprägt. Das BIP stieg durchschnittlich um 5,9% jährlich an, und diese Wachstumsrate erreichte 1961 einen Spitzenwert von 8,3%. Das Produktionswachstum war enorm und wurde teilweise nur von den Industriegroßmächten wie Japan und Westdeutschland übertroffen.

Das Land verzeichnete so gut wie keine Arbeitslosigkeit und die Investitionen stiegen zu dem Zeitpunkt auf 27% des BIP an. Schon von Beginn an war Italien ein positives Beispiel an europäischer Integration und verhalf auch aufgrund dessen seiner Industrie zu einer enormen Expansion. Produkte wie Schreibmaschinen von Olivetti und Autos von Fiat eroberten in kürzester Zeit den Weltmarkt. Fast zwei Jahrzehnte erfuhr die Industrie ein jährliches Wachstum von etwa 9 bis 11 Prozent das jedoch ein Ende um das Jahr 1963 nahm, in dem in Folge von Gehaltsdiskussionen und Preissteigerungen die Wettbewerbsfähigkeit der

Exportprodukte nachließ.

Nach einer Überarbeitung des italienischen Sozialsystems des Landes, nach Einräumung besserer Arbeitsbedingungen und Versprechen auf Unterstützung von Müttern, Kindern und Arbeitslosen, kommt es 1974 zu den ersten Auswirkungen der ein Jahr zuvor stattgefundenen Ölkrise. Das Volkseinkommen sank um 3,6 Prozent, bis sich schließlich die Situation Mitte der 80er Jahre stabilisierte und Italien seinen Platz als Industriemacht, hinter den USA, Japan und Deutschland, einnahm.

Die wichtigsten Zentren der Industriegebiete waren und sind teilweise nach wie vor Mailand, Turin, Genua, Venedig, Bologna, Florenz und Ancona. Hauptbereiche der Produktion sind unter anderem die Metall-, Mechanik-, und Elektronikindustrie, Textilien und Kleidung, die Herstellung und Weiterverarbeitung von Leder, Schuhe, die Verarbeitung von Holz zu Möbelstücken und Musikinstrumenten sowie Italiens weltberühmte Keramikfertigungen jeglicher Art.

Die wirtschaftliche Trennung des Nordens vom Süden Italiens, die keinen unwesentlichen Punkt im Zusammenhang mit Investitionsentscheidungen in- bzw. ausländischer Unternehmen darstellt, wird in den nachfolgenden Kapiteln dieser Arbeit behandelt werden.

Relevante Traditionen, Sichtweisen und Einstellungen der Bevölkerung im Bezug auf wichtige Industriezweige

Italien ist ein Land, das viele Jahrhunderte von der Landwirtschaft und der Natur lebte. Der Grossteil der Bevölkerung ist mit Arbeit aufgewachsen und Arbeit hat auch Land und Leute geprägt. Bei knapp über 59 Millionen Einwohnern hat die Republik eine Arbeitslosenrate von ca. 7 Prozent, wobei sie in manchen Gebieten im Süden des Landes auf bis zu 50 Prozent ansteigt. Das teilweise extreme Problem des Arbeitsmangels spiegelt sich in der Zuwanderung in den Norden wider.



Abbildung 2 Bevölkerungsdichte/km² Stand 1.1.2006, Istituto nazionale di statistica, Italy in figures 2007

Die Bevölkerung selbst hat ein schnelles Wachstum im Laufe des letzten Jahrhunderts und besonders der Nachkriegszeit erlebt, wobei dieses hingegen im Bereich der Jahrtausendwende, aufgrund der sich verschlechternden Arbeitsmarktsituation, einen Rückgang verzeichnete. Das jährliche Wachstum (Stand 2007) beträgt 0,01 Prozent, wobei die mittlere Lebenserwartung für Frauen bei 83,1 Jahren und für Männer bei 77 Jahren liegt. Die Zahl der arbeitssuchenden Auswanderer der 1970er Jahre hat sich mittlerweile eingependelt und hält sich die Waage mit den Heimkehrern.

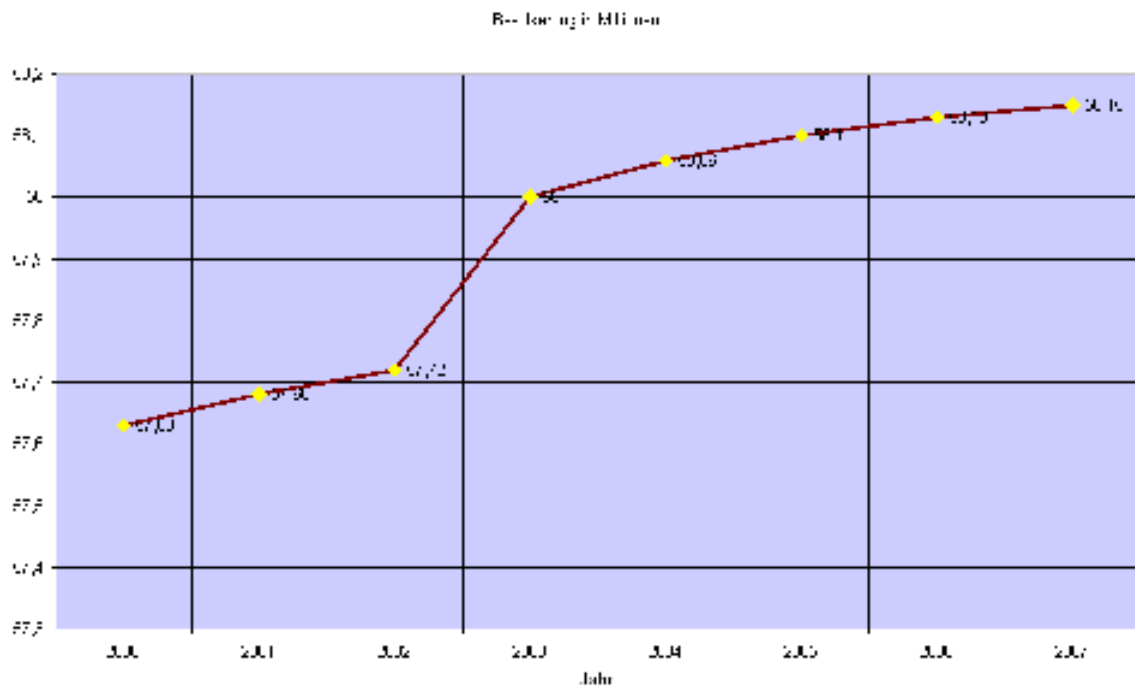


Abbildung 3 Bevölkerungswachstum (2000-2007), CIA World Factbook, Version Januar 1, 2007

Die wichtigsten Punkte zur Beschreibung der Wachstumsrate in einem Kontext zu wirtschaftlichen Lage des Landes sind unter anderem die steigenden Lebenshaltungskosten, die fehlende Unterstützung für junge Familien vom Staat selbst und die komplizierte Situation auf dem Immobilienmarkt. Italien ist derzeit der EU-Staat mit der niedrigsten Geburtenrate, welche weit von einem normalen Wert, welcher eine stabile Bevölkerungszahl garantieren würde, entfernt ist. Die Bewohner der Apenninhalbinsel kommen im Durchschnitt auf 1,2 Kinder pro Familie. Um einen Bevölkerungsschwund zu verhindern, bräuchte es ungefähr das Doppelte.

Auch die Währungsumstellung aufgrund des EU-Beitritts hat die Gesamtsituation nicht leichter gemacht. Strom-, Gas-, Lebensmittel- und Transportpreise haben sich um mehr als das Doppelte der Inflation ab der Währungsumstellung im Jahr 2002 erhöht. Diese Steigerung, welche sich auf 5,1% der Preise beläuft, entspricht einer durchschnittlichen Ausgabenerhöhung von 670 Euro für jede Familie pro Jahr.

Unter anderem leidet auch aufgrund der Nachteile, die die Euroumstellung mit sich brachte, die aktuelle Wohnungsmarktsituation in den meisten Großstädten des Landes.

„Die Italiener müssen besonders tief in die Tasche greifen, wenn sie eine Eigentumswohnung erwerben wollen. Durchschnittlich 2.600 Euro müssen in Italien für die eigenen vier Wände pro Quadratmeter bezahlt werden“ [Online im Internet: URL: http://www.oe-journal.at/04-0600/11_030400.htm (Stand 2.5.2008)].

Alles in allem wird es der Bevölkerung nicht leicht gemacht und dies zeigt sich auch durch immer wiederkehrende Streiks der Arbeitnehmer diverser Unternehmen und in der Unzufriedenheit über die kränkelnde Sozialstruktur des Landes.

Generell hat sich die Wirtschaftslage nach einer langjährigen Flaute, aufgrund hoher Fehlbeträge im öffentlichen Haushalt, wieder ein wenig stabilisiert. Zu Beginn der 90er Jahre lagen diese noch bei 12% und pendelten sich 1997 auf einem Wert von 2,7% ein. Anhand dieser Performance schnitt Italien sogar besser als Frankreich und Spanien ab und kürte sich somit aus dieser Sicht zum Gewinner der Teilnahme an der europäischen Währungsunion. Erstmals seit dem Jahr 2001 ist das Wirtschaftswachstum von 2006 und 2007 deutlich über der Ein-Prozent-Rate. Die Hauptgründe für die positive Veränderung waren unter anderem die Auswirkung der weit reichenden Geldpolitik der europäischen Zentralbank und ein europaweiter Aufschwung. Jedoch ist in den vergangenen Jahren die Defizitquote ähnlich wie in Deutschland erheblich gestiegen und die aktuelle Wettbewerbsfähigkeit, im Vergleich zu anderen europäischen Wirtschaftsmärkten, hat sich in den letzten Jahren verschlechtert.

Neue wirtschaftliche Veränderungen und eine gewisse Dynamik können sich nur aus einer Expansion der außenwirtschaftlichen Nachfrage entwickeln. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit verschlechtert sich weiterhin, aufgrund der erhöhten Inflationslage der letzten Jahre im Vergleich mit dem europäischen Raum und der rasant steigenden Lohnstückkosten, welche als wichtiger volkswirtschaftlicher Indikator in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit anzusehen sind.

Zur Verbesserung der Lage sind unter anderem eine restriktivere Lohnpolitik sowie eine Reform der Wirtschaftsstrukturen und der Arbeitsmärkte notwendig. Weiters ist eine positive Veränderung des Offenheitsgrades der Volkswirtschaft, welcher sich als Durchschnitt der Import- und Exportanteile am BIP definiert, vorzunehmen. Experten der europäischen Kommission zweifeln die nachhaltige Wirkung des Offenheitsgrades in Bezug auf ein schnelleres Wirtschaftswachstum an. Als Beispiel wären die Vereinigten Staaten von Amerika, welche einen sehr geringen Offenheitsgrad besitzen, heranzuziehen.

Wie oben erwähnt brachte das Jahr 2007 ein volkswirtschaftliches Wachstum von 1,5% und eine Neuverschuldung von 1,9% des BIP mit sich. Auch im Bereich der Arbeitsmärkte sind im Vergleich zu den vorangehenden Jahren in Bezug auf Flexibilität und Arbeitslosigkeit einige massive Schritte vorgenommen worden. Außerdem konnte die italienische Wirtschaft im Bereich des Außenhandels, trotz einer Negativbilanz ihre Performance, im Vergleich zu den vorangegangenen Wirtschaftsjahren, verbessern. Bei den Exporten wurde ein Anstieg von 9,7% und bei den Importen eine Zunahme von 5,7% verzeichnet.

Spezielle Ausfuhr Güter wie Maschinenbau- und Metallerzeugnisse, Transportmittel, Chemieerzeugnisse, Textilien und Nahrungsmittelprodukte werden vorwiegend an Länder wie Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Spanien sowie in die USA, den arabischen und asiatischen Raum geliefert. Die wichtigsten Einfuhr Güter setzen sich aus Rohstoffen wie Erdöl und Erdgas, sowie aus chemischen Produkten, elektronischen Geräten, Lebensmitteln und Textilien zusammen.

Die Kluft zwischen Nord und Süd

Wirtschaftlich sind das Land und seine Bevölkerung in zwei Teile gespalten. Der stark industrialisierte Norden gehört unter anderem zu den wirtschaftsstärksten Regionen in Mitteleuropa. Als „industrielles Dreieck“ wird die Verbindung der drei wirtschaftsstärksten Städte Mailand, Genua und Turin bezeichnet. Besonders im nördlichen Bereich haben sich viele kleinere, aber auch große und einflussreiche Unternehmen, wie beispielsweise FIAT, angesiedelt und der Dienstleistungssektor, der bis zu 69 Prozent des BIP, welches 1,609 Milliarden USD beträgt, ausmacht, gehört zu einem der stärksten in Europa.

Auch Mittelitalien ist wirtschaftlich recht gut aufgestellt und verfügt über einen florierenden Tourismus, der pro Jahr mehrere Millionen Menschen anlockt. Anders als der vorbildliche Norden gehört der Süden (Mezzogiorno) zu den wirtschaftsschwächsten Regionen Europas, der seine Einnahmequellen hauptsächlich in der Landwirtschaft sieht. Stark davon betroffen sind Frauen und jüngere Generationen, welche zunehmend ihr Glück im industriellen Dreieck des Nordens suchen.

Nicht selten wird dem Versuch, eine funktionierende Marktwirtschaft aufzubauen, durch Korruption, Manipulation und Geschäfte mit diversen kriminellen Organisationen Einhalt geboten. Der Hafen von Neapel, der Hauptstadt der Region Kampanien, gilt international als Drehscheibe Europas für Geschäfte jeglicher Art mit dem asiatischen Raum.

„1500 Container täglich landen hier im Schnitt an, fast alle über die Route Shanghai, Ningbo, Hongkong, Singapur. Niemand weiß, wie viele unverzollte oder gefälschte Produkte die Stahlquader mit Aufschriften der Logistikriesen Yang Ming, Cosco oder China Shipping täglich ausspucken. 50 Millionen gefälschte Anzüge, Schuhe, Sonnenbrillen oder DVD beschlagnahmten die Behörden seit Januar in Neapel und Umgebung. Dabei öffnen die Zöllner im Hafen nur jede vierte Fracht“ [Online im Internet: URL: http://www.focus.de/panorama/welt/mafia-schmuggeln-faelschen-ausbeuten_aid_226374.html (Stand: Ausgabe 1 2007)].

Der Handel mit gefälschter und geschmuggelter Ware hat negative wirtschaftliche Folgen für die Volkswirtschaft. Laut OECD machen Fälschungen bereits einen Anteil von 5 bis 9 Prozent am Welthandel aus, welches einem Handelsvolumen von ca. 450 Milliarden Dollar entspricht. Weiters wird dadurch eine Verschiebung der Arbeit in andere Billigproduktionsländer und teilweise auch ein Verlust an heimischen Arbeitsplätzen festgestellt. Dieser Nachteil wird aus staatlicher Sicht durch das Fehlen der Steuereinnahmen der nicht mehr vorhandenen Arbeitnehmer und durch geringere Steuerabgaben aufgrund schwindender Absatzzahlen deutlich.

Bei täglichen Verlusten von im Durchschnitt mehreren Tausend bis Millionen Euro wird die allgemeine Marktwirtschaft nicht unwesentlich geschwächt. Die Machenschaften der italienischen Mafia, die nach wie vor präsent ist und sogar bis in hohe politischen Ebenen hinauf rückt, sind ein wichtiger Punkt im Bereich der allgemeinen Investitionspolitik eines Landes. Die meisten internationalen Unternehmen bevorzugen aus Gründen der Sicherheit und der Ordnung Investition in den fortschrittlichen Norden des Landes und verschlechtern dadurch die wirtschaftliche Misslage, die zwischen den beiden Teilen herrscht. Laut Studie der Banca d'Italia beträgt der Rückstand des Südens gegenüber dem Norden und Mittelitalien im Bereich der Wirtschaft und Infrastruktur bereits 20 Jahre.

Wichtige wirtschaftliche Entwicklungen

Demographische Fakten und Zahlen

Der Tourismus und die Landwirtschaft tragen in Italien erheblich zum Bruttoinlandsprodukt bei. 60 Prozent der Landesfläche werden als Ernte- und Weideland genutzt, um die am internationalen Markt führenden Produkte wie Wein und Olivenöl zu gewinnen. Weitere wichtige Agrargüter sind beispielsweise Feldfrüchte wie Weizen, Kartoffeln, Tomaten, Mais sowie Obst und Produkte aus der Milchwirtschaft. Weiters bezieht das Land Teile seines Einkommens aus diversen Bodenschätzen wie Erdgas, Petroleum und das Mineral Pyrit.

In der unten angeführten Tabelle sind die wichtigsten Kennzahlen der italienischen Wirtschaft, mit Stand November 2007, auf einen Blick zusammengefasst.

Allgemeine Wirtschaftsdaten							
Allgemeines		Produktion Landwirtschaft		Industrie		Finanz	
DIP	2 114,1 Tsd. €	bebaubares Land	27,7 %	Lieferfähig	70,1 Tsd. €	Inflationrate	2,1 %
RIP Wirtschaftsmittel	7 %	ständige Frucht	6,5 %	Produktion	1,2 Tsd. €	Budget	
DIP pro Kopf	2 270,0	andere Landnutzung	26,2 %	Verbrauch	1,2 Tsd. €	Lebensmittel	1,2 Tsd. €
RIP nach Wirtschaftszweig		bewässertes Land	1,6 %	Export	1,2 Tsd. €	Anlagen	1,2 Tsd. €
Landwirtschaft	1,6 %	Bodenschätze		Import	1,2 Tsd. €	Produktionswachstum	1,6 %
Industrie	1,6 %			Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
Dienstleistung	1,6 %			Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
Beschäftigung	2 242,1 Tsd. €			Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
Beschäftigung nach Wirtschaftszweig				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
Landwirtschaft	5 %			Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
Industrie	1,6 %			Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
Dienstleistung	1,6 %			Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Verbrauch	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Leistung	1,2 Tsd. €	Export	1,2 Tsd. €
				Produktion	1,2 Tsd. €	Import	1,2 Tsd. €
				Verbrauch			

Tabelle 5 Aktuelle Wirtschaftsdaten ISTAT Stand November 2007

Weltweit

Bevor die Thematik und eine genauere Behandlung des italienischen Marktes erfolgt, ist es nicht ganz unwichtig, sich mit den Entwicklungen und wirtschaftlichen Ereignissen des Weltmarktes im Allgemeinen vertraut zu machen, da sich sehr viele Staaten, unter anderem auch fast alle europäischen Länder, derzeit in einem wirtschaftlichen Aufschwung befinden.

Im Jahr 2006 erreichte das Weltwirtschaftswachstum einen Wert von 5,4%, wobei die Expansion in den einflussreicheren Industrieländern relativ ausgewogen war und im Gegensatz dazu die neueren aufstrebenden Märkte wie China und Indien ein Plus von bis zu 10% im Vergleich zu vorhergehenden Wirtschaftsjahren verzeichnen durften. Länder wie China beispielsweise sahen ihr Wachstum in weiterer Form als Antwort auf die bislang makellos geführte Investitions- und Exportpolitik des Landes.

Die asiatische Großmacht setzte vor allem auf fixes Investitionskapital, welches in die Rohstoffindustrie, in das Baugewerbe, Gastgewerbe und in die Exportindustrie floss. Indien verfolgt einen ähnlich steilen Kurs wie China unter dem Ausbau des Dienstleistungssektors und der Fertigungswirtschaft. Der Export in diesen Teilbereichen macht bereits bis zu 30% des gesamten Wachstums aus.

Der gesamte Welthandel stieg seit 2006 um 9% im Vergleich zu den Vorjahren. Der eigentliche Impuls dafür kam, wie oben schon erwähnt, durch den Markteintritt der aufstrebenden und bisher wirtschaftsschwächeren Entwicklungsländer, deren Gesamtexport rasant in die Höhe schnellte. Der schnelle Wandel und die sich immer mehr ausbreitende Wirtschaft dieser Länder gaben anderen Nationen des internationalen Raumes den Anlass und Anreiz, Direktinvestitionen in den jeweiligen Ländern zu tätigen.

Die ausländischen Direktinvestitionen stiegen von \$100 Milliarden Mitte der 80er Jahre auf \$ 100 Billionen. Die Geldflüsse und Investitionen in die aufstrebenden Entwicklungsländer haben sich teilweise mehr als verzehnfacht und machen bereits mehr als die Hälfte der gesamt getätigten Investitionen aus. Auch Zentral- und Osteuropa haben einen starken Anstieg der FDI, aufgrund der verbesserten Finanzpolitik seitens der EU, zu verzeichnen.

Das globale Ungleichgewicht der Märkte steigt jedoch an, trotz der nicht mehr allzu großen Unterschiede im Bereich der Binnenmärkte. Ausschlaggebend dafür ist das immer größer werdende Plus der Energielieferanten aus dem Osten, welches unter anderem auch eine Verschlechterung des US-Defizits mit sich bringt. Das laufende Budgetdefizit der Vereinigten Staaten von Amerika stieg innerhalb eines Jahres auf 6,5% des BIP. Die Verschlechterung des Handelsdefizits von über \$ 50 Milliarden ist als logische Schlussfolgerung der immer weiter steigenden Ölpreise zu sehen.

Die ausländischen Direktinvestitionen verzeichneten jedoch weltweit einen Anstieg von 38%. Ende 2006 erreichten sie die \$ 1,3 Milliarden-Marke und wanderten auf den Rekordwert vom Jahr 2000 (\$ 1,411 Milliarden laut World Investment Report 2007) zu. Diese positive Performance spiegelt die steigende Wirtschaftskraft in vielen Teilen der Welt wider. Ein Anstieg der Investitionen wurde vor allem in den Entwicklungsländern, den entwickelten Ländern und in Süd-Osteuropa sowie in der Gemeinschaft der unabhängigen Staaten verzeichnet. Diese positive Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen wurde hauptsächlich durch steigende Unternehmensgewinne und höhere Aktienkurse, welche einer Wertsteigerung im Bereich grenzübergreifender Fusionen und Übernahmen mit sich brachten, beschrieben. Die aufgrund der steigenden Unternehmensgewinne resultierenden Reinvestitionen beschreiben eine der wichtigsten Hauptkomponenten der FDI, welche weltweit bis zu 30% und innerhalb der Entwicklungsländer sogar bis zu 50% der Investitionen ausmachen.

Direktinvestitionen in entwickelte Länder waren im Jahr 2006 mit einem Anstieg von 45% zu verzeichnen und erreichten \$ 857 Milliarden, während hingegen der Geldfluss in die Entwicklungsländer auch einen Höchststand von \$ 379 Milliarden erreichte.

Der größte Zufluss im Sektor der Entwicklungsländer an Geldmitteln im Zuge der Direktinvestitionen ging an China, Hong Kong und Singapore und an die russische Föderation.

Die Industrieländer sind jedoch nach wie vor die führenden Nationen im Bereich der Direktinvestitionen, deren Geldflüsse 84 % des globalen Outflows abdecken, welcher wiederum zur Hälfte aus dem EU-Gebiet entspringt.

Region/ Economy	FDI inflows (\$ Billions)				FDI outflows (\$ Billions)			
	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006
Industrie Länder								
Europa	361,2	418,9	590,3	857,5	504	746	706,7	1022,7
Europäische Union	277,1	209,2	495	566,4	308,5	394,5	691,2	668,7
Japan	256,7	204,2	486,4	531	286,7	359,9	608,8	572,4
Vereinigte Staaten v. Amerika	6,3	7,8	2,8	-6,5	28,8	31	45,8	50,3
Andere	53,1	135,8	101	175,4	129,4	258	-27,7	216,5
Entwicklungsländer	24,6	66	-8,5	122,2	37,3	62,6	-2,5	87,1
Afrika	178,7	283	314,3	379,1	45,4	117	115,9	174,4
Lateinamerika & Karibik	18,7	18	29,6	35,5	1,3	2,1	2,3	8,2
Asien & Ozeani	44,7	94,3	75,5	83,8	21,6	27,8	35,7	49,1
Asien	115,3	170,7	209,1	259,8	22,4	87,5	77,8	117,1
Westasien	115	170	208,7	259,4	22,4	87,5	77,7	117,1
Ostasien	12,4	20,8	41,6	59,9	-2,3	8,1	13,4	14,1
China	72,7	106,3	116,3	125,8	17,4	62,9	49,8	74,1
Südostasien	53,5	60,6	72,4	69,5	2,9	5,5	12,3	16,1
Ozeani	5,5	7,6	9,9	22,3	1,9	2,2	2,6	9,8
Südosteuropa & CIS Staaten	24,5	35,2	41,1	51,5	5,3	14,2	11,9	19,1
Südosteuropa	0,3	0,7	0,4	0,3	0	0,1	0,1	0
CIS (Commonwealth Staaten)	24,2	40,3	41,2	69,3	10,7	14	14,6	18,7
Welt	8,4	13,4	15,1	26,3	0,2	0,2	0,6	0,6
Prozentueller Anteil	15,8	26,9	26	42,9	10,6	13,8	14	18,1
Industrie Länder	564,1	742,1	945,8	1305,9	560,1	877,3	837,2	1215,8
Entwicklungsländer	64	56,4	62,4	65,7	90	85	84,4	84,1
Südosteuropa & CIS Staaten	31,7	38,1	33,2	29	8,1	13,4	13,8	14,3
	4,3	5,4	4,4	5,3	1,9	1,6	1,7	1,5

Tabelle 6 UNCTAD, World Investment Report 2007, FDI Flüsse und Entwicklungen nach Regionen 2003-2006

Die steigenden Unternehmensfusionen und Übernahmen unterstützen ohne Zweifel die ausländischen Direktinvestitionen. Diese Art der Transaktionen stieg im Jahr 2006 rasant, in Volumen (um 23%) und beteiligten Unternehmen (14%), an. Laut World Investment Report 2007 wurden im Wirtschaftsjahr 2006, 172 sogenannter „Mega-Deals“, deren Verhandlungssumme die \$ 1 Milliarden-Marke übersteigt, durchgeführt. In Europa gelten England und Spanien, dessen Übernahmen mit etwa \$ 78 Milliarden bewertet werden, als besonders kauffreudig. Einen anderen Trend in dem Fusions- und Übernahmeprozess beschreibt das Wachstum und der Erwerb von „private equity funds“ und anderen Investmentfonds, welche im Vergleich zum Vorjahr um 18% und entsprechend einem Wert \$ 158 Milliarden gestiegen sind. Hierbei zu beachten sei jedoch die Art der Investition, von kleineren privaten Unternehmen im Gegensatz zu größeren Konzernen mit einem höheren finanziellen Rahmen. Tätigen diese in der Regel Direktinvestitionen im

Sinne von einer Kapitalanlage in Produktionsmittel, so versuchen sich kleinere Unternehmen in der Portfolioinvestition, mit der Intention, eine mögliche kurzfristigere Anlagevariante durchzuführen.

Auch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen im Ausland durch transnationale Konzerne (TNC) ist im Jahr 2006 bedeutend gestiegen. China beheimatet die meisten Tochtergesellschaften der Welt, wobei in diesem Bereich ein klarer globaler Wirtschaftumschwung zu bemerken ist. Mittlerweile übersteigt die Anzahl transnationaler Unternehmen aus den Entwicklungsländern die der Industrieländer. Die Angestelltenzahl der Tochterunternehmen in China erreichte einen Spitzenwert von 24 Millionen Dienstnehmern.

Weiters ist zu bemerken, dass die geographischen Merkmale der FDI in gewisser Weise eine Änderung in Bezug auf den Investitionstrend aufweisen. Der Anstieg der FDI, ausgehend von den Entwicklungsländern und dem Aufschwung der Ostmärkte, ist ein auf dieses Phänomen hinweisender, wichtiger Aspekt. Bei der Betrachtung der Entwicklung der Weltwirtschaftsmärkte sind vor allem Veränderungen der Weltproduktion und des Welthandels zu berücksichtigen.

Laut einer Studie des österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, [Online im Internet: URL: <http://www.ots.at> (Stand Juni 2008)] welche Prognosen bis 2012, unter der Annahmen, dass sich der Eurokurs auf 1,6\$ stabilisiert und die Erdölpreise bis 2012 nur mehr geringfügig ansteigen, behandelt, dürfte die Weltproduktion auf 4,1% und der Welthandel auf bis zu 7,2% pro Jahr ansteigen. Aufgrund der Konjunkturschwäche und des niedrigen Dollarkurses verringern sich die Importe der USA drastisch und beeinflussen die mit ihnen eng wirtschaftlich verflochtenen Entwicklungsländer des EU-Raumes. Das Wirtschaftswachstum der EU sinkt voraussichtlich auf 1,3% pro Jahr und jenes mit der stärksten Dynamik wie in China bzw. Indien wird ein Plus von 8,7% bzw. 7,5% verzeichnen können.

Die schlechte Bewertung des Dollars führt vor allem auf das Leistungsbilanzdefizit und die hohe Auslandsverschuldung zurück. Auch ein weiter steigender Ölpreis wird prognostiziert nicht zuletzt aufgrund der hohen Wachstumsdynamik der Weltwirtschaft. Auch die Weltproduktion expandiert stetig auf 4,1% pro Jahr, wobei sich im Durchschnitt das BIP in der EU um 2,3% pro Jahr erhöhen wird.

In Europa wird sich generell ein Aufholen der neuen EU-Länder bemerkbar machen, deren Wirtschaft bis 2012 um durchschnittlich 4,7% expandieren wird.

Im europäischen Raum

Die Wirtschaft Europas befindet sich in einem stetig andauernden Lern- und Verbesserungsprozess, welcher der Bevölkerung der 27 Mitgliedsstaaten verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen soll. Ein optimales Wirtschaftswachstum ist durch die Vorteile des freien Waren-, Kapital-, Dienstleistungs- und Personenverkehrs auf dem derzeit gut funktionierenden Binnenmarkt gegeben. Eine bisher teils blockierte und immer wieder thematisierte Aktivität des Binnenmarktes ist es, die Entwicklungen von Dienstleistungsaktivitäten im internationalen Raum ohne Einschränkungen vornehmen zu können. Hierbei ist die europäische Kommission sehr darum bemüht, einen logischen und vernünftigen Beschluss unter Einbindung aller Mitgliedstaaten zu formulieren und damit dem Binnenmarkt und dem damit verbunden Wirtschaftswachstum jegliche Hindernisse und Blockaden aus dem Weg zu räumen.

Auch für Europa speziell kam es Anfang 2005, nach mehreren Jahren der Flaute, zu einer Phase des Aufschwunges. Hierbei war natürlich die generell besser werdende Weltwirtschaftslage und auch der Wettbewerb mit den sich im Aufschwung befindenden Oststaaten für den unternehmerischen Sektor von großer Hilfe und unter anderem auch die globale Gesamtnachfrage nach diversen Produkten veranlasste ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum in und um den europäischen Raum. Den schlechten Prognosen einiger Ökonomen und Analysten, aufgrund schlechter Performance von Seiten Deutschlands und vor allem Italiens in Bezug auf das BIP, zum Trotz, stabilisierte sich die Lage des Wirtschaftswachstums.

	BIP			Importe			Exporte			Bruttoanlageinvestitionen		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Deutschland	2	0,8	2,0	3,9	6,6	6	6,6	3,9	10	0,1	0,0	6,6
Frankreich	1,1	1,7	2	2,1	5	1,8	4	2,4	10	0,1	4	0,7
Italien	2	0	1,9	2,7	0,6	1,0	0,0	0,5	5,0	6	0,6	2,0
Spanien	0,1	0,1	3,1	1,9	7	0,4	4,1	1,0	6,0	1	7	1,0
EU Raum*	2	1	2,7	3,7	6,2	7,0	6,6	4,2	10	2,2	2,6	1,7

Tabelle 7 Eurostat Daten, Prozentuelle Veränderung im Vergleich zu den Vorjahren,
*EU Raum: die 13 wichtigsten Mitgliedstaaten

Exporte von Gütern und Dienstleistungen im EU-Raum stiegen linear mit anderen Industrieländern und dem Weltwachstum um 8,3%, auch aufgrund des hohen Wertes des Euros im Wirtschaftsjahr 2005.

Der Bereich der Importe verzeichnete auch einen markanten Anstieg von 7,8%. Investitionen stiegen, nicht zuletzt durch die nicht unwesentlichen Mehrausgaben im Bereich der Maschinenanschaffung, der Ausrüstung und der Konstruktion, auch um 4,7%. Entgegen der anhaltenden neutralen Währungspolitik erzeugte die auf einem hohen Standard betriebene Umsatz- und Kreditgewährungspolitik und der Verlust freier Kapazitäten einen Anstieg in Bezug auf die Kapitalbildung.

Am italienischen Markt

Die hohe und immer steigende weltweite Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen, welche deutliche Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des europäischen Raums haben, tragen auch ihre Früchte am italienischen Markt. Im Jahr 2006 verzeichnet Italien ein wider alle Erwartungen hohes Wirtschaftswachstum. Der sich lockernde Druck des chaotischen Ölmarktes und die Normalisierung genereller Kosten des Binnenmarktes leisteten ihren Beitrag zu einer stabilen Inflationsrate von etwas weniger als 2%.

Die Expansion und der Aufschwung begann in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 2005 und definierte sich durch erfolgreiche Exporte und Investitionen. Das Exportgeschäft gedieh unter der anhaltenden Nachfrage der Partnerländer, allen voran Deutschland, und entschädigte somit die von mehreren Krisen geschwächten italienischen Unternehmen. Nach langer Zeit stieg der Konsum der italienischen Gesellschaft aufgrund des höheren Haushaltseinkommens, welches durch die Währungsumstellung im Jahr 2002 von Lire auf Euro Einbussen verzeichnen musste, wieder an.

Die Investitionen, speziell die Bruttoanlageinvestitionen, stiegen im Jahr 2006 um 2,3%, nach einem leichten Rückgang im Vorjahr. Vor allem im Bereich der Konstruktionen im Baugewerbe, Anlagen und Ausrüstung verzeichnete die italienische Marktwirtschaft einen erfolgreichen Anstieg.

	Zusammensetzung in %	Änderung in %			% von BIP
	2006	2004	2005	2006	2006
Baugewerbe	47,0	5	1,3	2	47
Maschinen und Ausrüstung	29,5	2,7	-0,1	1,7	29
Transport und Ausrüstung	9,5	2	0,5	1,7	9
Immaterielle Anlagegüter	1,2	-0,7	-2,9	1	1,2
Summe Bruttoanlageinvestitionen	10,0	1	0,5	2,3	10,7

Tabelle 8 ISTAT, volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 2007, Anlageinvestitionen in Italien

Auch im Bereich des Exports diverser Güter und Dienstleistungen verzeichnete man einen Anstieg von 5,3%. Diverse Handelsstatistiken beschreiben einen Zuwachs der Güterexporte, welche im Zuge des generellen Aufschwungs in der EU, und auch Dank des Hauptexportmarktes Deutschland, ein Wachstum um 3,6% verzeichneten.

Die aktivsten Bereiche im Hinblick auf die Exportpolitik des Landes sind jene, denen die Ausfuhr von Kapitalgütern, speziell Maschinen und Ausrüstung und elektronische Bauteile und Präzisionsinstrumente und Exporte diverser Metallgüter, obliegt.

Auch der Import diverser Güter und Dienstleistungen stieg um 4,3%, angetrieben von der sich erholenden Nachfrage am Binnenmarkt und den steigenden Exportzahlen. Die größten Importmengen wurden jedoch im Bereich der Halbfabrikate für Verarbeitungsbetriebe verzeichnet. Einer der größten Importpartner Italiens im Textilbereich ist die Republik China, welche eine Importleistung von 20% des Gesamtvolumens erfüllt.

Im Gegensatz zu diesen positiven Entwicklungen in der italienischen Marktwirtschaft stieg die Konsumentenpreisinflation, welche an Hand des Konsumentenpreises gemessen wird, um 2,1%. Der stetig steigende Lebensmittelpreis ist als Hauptursache des Anstieges anzusehen.

Der Arbeitsmarkt an sich verzeichnete ein, im Vergleich zu den Vorjahren, schnelles Wachstum nicht zuletzt aufgrund der ausländischen Arbeitskräfte, die einen nicht unwesentlichen Teil zu der positiven Situation beitragen.

Ausländische Direktinvestitionen in Italien

Die nationale Lage

Laut UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) - Studie liegt das augenblickliche Potenzial und die Attraktivität für ausländische Investitionen sehr nieder. Im Jahr 2005 lag die Nation, gemessen an einem Performanceindex, an Stelle 107. Wichtig hierbei zu erwähnen ist, dass dieses Resultat und die hiermit verbundene eher geringe Investitionsfreude ausländischer Unternehmen, in einem Zwiespalt zu der eigentlichen wirtschaftlichen Größe des Landes stehen. Laut des Leistungsindex, der zur Aufgabe die Messung der Wirtschaftskraft hat, liegt Italien an Stelle 29 in der Weltrangliste. Der in nachfolgender Tabelle angeführte UNCTAD FDI Performanceindex dient als Messinstrument zur Bestimmung des Verhältnisses zwischen FDI und der eigentlichen Marktwirtschaftsgröße des Landes.

Performance Index				Potential Index			
Länder	1990	2000	2005	Länder	1990	2000	2004
Norwegen	48	60		Österreich	18	23	26
Sri Lanka	72	108		UAE	26	26	27
Italien	65	117		Italien	17	24	29
Benin	18	95		Slovenien	---	29	29
Algerien	108	113		Bahrain	23	32	30

Tabelle 9 Auszug aus dem Indexvergleich von 141 Ländern, UNCTAD Data, World Investment Report 2006

Im Vergleich mit anderen Mitgliedstaaten der EU wird der fehlende Investitionsanreiz offensichtlich.“ In der Periode zwischen 2000 und 2005 erhielt Italien 4,2% aller FDI innerhalb der EU, welche mit einem BIP von 1,2% bzw. 6% der Bruttoanlageinvestitionen gleichzustellen ist“ [Online im Internet: URL: http://www.unctad.org/en/docs/wir2006_en.pdf (Stand 4.5.2008)]. Jene Werte sind um einiges geringer als jene anderer Mitgliedstaaten und als der EU- Durchschnitt.

Länder	Zufluss in % EU	% vom BIP	% von Bruttoanlageinvestition
Grossbritannien	19	4,1	21,7
Deutschland	14,3	2,9	13,5
Frankreich	12,3	2,9	14,3
Niederlande	9,1	8	36,8
Spanien	7,9	4,1	18,8
Italien	4,2	2,1	6,1
Schweden	3,4	4,1	23,4
Irland	3,3	11,8	70,3
Österreich	1,2	2,5	10,8
Finnland	1,4	3,8	21,7
EU 25	100	3,9	22,4

Tabelle 10 Basisdaten zum Stellenwert von Italien, UNCTAD Data, World Investment Report 2006

Mehrere Gründe, wie beispielsweise eine ineffiziente bürokratische und administrative Struktur, beschreiben und spiegeln dieses wirtschaftliche Ungleichgewicht wider. Im nachfolgenden Kapitel wird näher auf diese Problematik eingegangen.

In den meisten Ländern der Welt sammeln sich die, von ausländischen Unternehmen getätigten, Direktinvestitionen meist in einer bzw. mehreren bestimmten Regionen an. Beispielsweise gelten Madrid und Katalonien zu den wirtschaftsstärksten Regionen Spaniens und somit auch zu den Präferenzen ausländischer Investoren.

In Italien selbst ist es natürlich ähnlich, wobei hier ein markantes Ungleichgewicht in diesem Bereich zu Tage kommt. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, fließen diverse Investitionen ausschließlich in die nördlichen Regionen des Landes, wie nach Friuli- Venetia- Giulia, Lombardia, Trentino alto Adige, Valle d'Aosta und Veneto, welche 86,7% der gesamten FDI landesweit abdecken.

Region	FDI 2005	FDI 2006	% Italien
Abruzzo	71,284	98,161	0,1
Basilicata	188,778	246,1	0,2
Calabria	8,969	29,963	0
Campania	305,358	245,991	0,2
Emilia Romagna	3,004,748	5,735,505	3,2
Friuli	119,177	182,567	0,1
Lazio	7,513,904	12,010,842	7,1
Liguria	619,756	1,074,358	0,6
Lombradia	84,986,699	104,464,729	68,9
Marche	62,31	55,632	0
Molise	180,097	21,313	0,1
Piemonte	18,856,070	17,392,351	13,2
Puglia	120,067	247,269	0,1
Sardegna	29,32	97,674	0
Sicilia	54,542	30,135	0
Toscana	4,370,503	2,916,814	2,6
Trentino	200,837	744,712	0,3
Umbria	1,182,322	1,189,123	0,9
Valle d'Aosta	3,835	1,292	0
Veneto	5,293,644	6,356,404	4,2
Italien	121,878,576	153,140,935	100
Nord- Zentrum	120,920,161	152,124,329	99,3
Mezzogiorno	958,415	1,016,606	0,7

Tabelle11 FDI in Regionen Italiens und prozentuelle Anteile an Gesamtinvestitionen, Ufficio italiano dei cambi

In der Periode 2000-2006 betrug das Mittel der ausländischen Direktinvestitionen in Italiens Norden ca. 1,6% des BIP, in den zentralen Regionen 0,6% und in dem Abschnitt des Mezzogiorno weniger als 0,1% des BIP.

Die führenden und wirtschaftsstärksten Städte Italiens unter Berücksichtigung der obigen Tabelle sind natürlich die Metropolen der hier angeführten Regionen. Mailand als Hauptstadt der Lombardei erwirtschaftet mittlerweile bis zu zwei Drittel der gesamten FDI. Weiters folgen alle Hauptstädte der nördlichen Regionen wie beispielsweise Turin, Florenz, Verona und unter anderem auch Rom, die Hauptstadt der Region Lazio und Italiens, welche von den meisten Italienern schon als das Tor zum Süden gesehen wird, jedoch durch ihre Größe und ihren Einflussreichtum besticht und somit weiterhin eine attraktive Stadt für Investoren bleibt.

Bei dieser geographischen Aufteilung wird für den Betrachter das Phänomen der Ballung besonders deutlich sichtbar, da durch die ähnlichen Bedingungen der sehr nahe aneinander liegenden Regionen ein bestimmtes Investitionsmuster zu erkennen ist.

In direktem Zusammenhang mit den ausgewerteten Daten der FDI steht natürlich die Positionierung ausländischer Büros. Von über 6.800 ausländischen Unternehmen mit laufenden Geschäften und Büros im italienischen Raum haben sich nur 5% im südlichen Teil des Landes angesiedelt. Alleine schon in der Region Lombardei war im Jahr 2005 der Anteil der Unternehmen ausländischen Ursprungs um ein Zehnfaches höher als im gesamten Mezzogiorno, welches die nachfolgende Tabelle demonstriert.

Region	Firmen	Dienstnehmer	Umsatz
Abruzzo	0,9	2,2	1,7
Basilicata	0,3	0,7	0,3
Calabria	0,2	0,1	0
Campania	1,6	1,5	1,1
Emilia Romagna	7,9	5,8	5,3
Friuli	1,8	2,5	1,8
Lazio	7,5	10	16,7
Liguria	2,5	2	2,3
Lombradia	51,8	46,4	46,3
Marche	0,7	0,5	0,4
Molise	0,2	0,1	0
Piemonte	9,5	15,6	12,5
Puglia	0,7	0,8	0,6
Sardegna	0,5	0,7	0,6
Sicilia	0,8	0,6	0,3
Toscana	4,3	3,1	2,8
Trentino	1,9	1,5	1,2
Umbria	0,7	0,7	0,8
Valle d'Aosta	0,2	0,3	0,3
Veneto	6	4,7	4,7
Nord- Zentrum	94,8	93,3	95
Mezzogiorno	5,2	6,7	5

Tabelle 12 Unternehmen mit Hauptgeschäftssitz nicht in Italien, Istituto nazionale per il Commercio Estero

Wie schon bei obigen Tabellen bemerkt, hat die Lombardei die Hälfte der Unternehmen in Italien mit ausländischem Ursprung und Kapital, sowie 45% aller Mitarbeiter und des Umsatzes. Alles in allem belaufen sich die Anteile ausländischer Konzerne, mit Sitz in den nördlichen Regionen, auf bis zu 95%.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Begutachtung der Bestimmungsmerkmale der FDI, wobei es hier keine Rolle spielt, ob es sich um horizontale oder vertikale FDI handelt.

In Bezug auf die horizontalen FDI bietet sich die Marktgröße als ausschlaggebende Maßeinheit an. Hierbei werden, wobei diese Thematik in nachfolgenden Kapiteln genauer behandelt wird, dieselben Produkte und Erzeugnisse des Heimatlandes im Investitionsland, unter der Annahme etwaiger Vorteile, hergestellt. Unter anderem wird diese Art der Investitionen in Ländern mit einem hohen BIP und hoher Bevölkerungszahl vorgenommen.

Im Gegensatz dazu werden vertikale FDI hauptsächlich durch bestehende und zum Teil auch lockerere Handelsabkommen und Produktionskosten bestimmt. Von großer Wichtigkeit sind aber jene FDI, die sich nach der Beschaffenheit und dem Klima der Politik und des Wirtschaftsmarktes richten. FDI sind generell ein wichtiger Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes, welche auch zur Kapitalbildung, der Arbeitsplatzschaffung und des Technologietransfers einen wesentlichen Beitrag leisten. Logischerweise haben gewisse Anreize einer Region, wie zum Beispiel Steuerentlastungen, staatliche Förderungen und technische bzw. organisatorische Unterstützung einen maßgeblichen Einfluss auf das Verhalten eines Investors.

Die unterschiedlichen Steuerpolitiken der Länder der Europäischen Union haben einen essentiellen Einfluss auf amerikanische Investoren, jedoch erst nachdem diese sich für eine Investition in den europäischen Raum entschieden haben.

Anders als der Großteil der Länder der europäischen Union sind Italiens Kapazitäten selbst durch spezielle Eigenheiten des politischen und wirtschaftlichen Systems stark reduziert. Die Attraktivität des Landes und im engeren Sinn der einzelnen Regionen wird durch Bürokratie, Rechtsordnung und vor allem durch die relativ hohe Besteuerung der Löhne und der Unternehmensprozesse gedrosselt. Mit Ausnahme der Lombardei ziehen die einzelnen Regionen Italiens im Schnitt um 40% weniger Investoren an als der Rest der europäischen Regionen mit ähnlichen ökologischen Gegebenheiten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Wirtschaftsschwäche des Südens stellt unter anderem auch die anhaltende Kriminalität dar, welche auch in gewisser Art und Weise die Investitionsentscheidung eines Unternehmens beeinflusst. Vor allem in Kampanien, Kalabrien und Sizilien kann man den Einfluss bestimmter krimineller

Organisationen noch immer ganz besonders spüren. Ein zum Beispiel aktuelles und im Bereich der nationalen und teilweise auch der internationalen Wirtschaft bedeutendes Problem ist der Müll in Süditalien.

Die meisten Unternehmen, die in einer solchen Region angesiedelt sind, werden sehr schnell mit der häufigsten Form des Verbrechens, der Erpressung, konfrontiert. Da diese Organisationen teilweise ganze Regionen unter Kontrolle haben, werden ortsansässige Unternehmen immer wieder dazu gedrängt, Güter und Rohstoffe zu erwerben und sogar Mitglieder dieser Kartelle einzustellen. Das organisierte Verbrechen hat also eindeutig einen negativen Effekt auf die im Süden liegenden italienischen Regionen, welcher in der nachfolgenden Tabelle näher behandelt wird. Es ist darauf zu achten, dass die Kriminalitätsrate pro 10.000 Einwohner bei einem Vergleich zwischen Nord und Süd, deutlich höher liegt. Rund 70% der Geschäftseigentümer und Unternehmer in Sizilien sehen sich mit Erpressung konfrontiert. In Kalabrien seien es 50%, in Kampanien 40% und in Apulien 30%.

[Online im Internet: URL: http://www.unipa.it/~lavezzi/papers/vulnerabilityCrime_02.pdf (Stand 8.5.2008)].

Region	Erpressung	Kriminelle Vereinigungen	Übrgriffe	Brandstiftung
Abruzzo	108	119	47	67
Basilicata	87	222	29	94
Calabria	185	196	717	346
Campania	162	155	99	102
Emilia Romagna	77	56	24	66
Friuli	64	96	29	52
Lazio	86	109	35	78
Liguria	70	83	39	121
Lombradia	70	71	35	65
Marche	77	68	26	53
Molise	124	104	34	110
Piemonte	102	51	58	83
Puglia	150	119	200	146
Sardegna	74	36	429	149
Sicilia	143	177	186	166
Toscana	88	81	41	92
Trentino	49	90	28	59
Umbria	75	89	35	66
Valle d'Aosta	44	86	26	38
Veneto	52	62	18	50
Nord- Zentrum	76	74	34	71
Mezzogiorno	144	147	220	153

Tabelle 13 Regionale Information über Verbrechensrate zwischen 2000-2005 pro 10,000 Einwohnern, ISTAT

Diese Auswertung belegt, wie schon erwähnt, einen Wettbewerbsnachteil im Zusammenhang mit ausländischen Investoren und der organisierten Kriminalität in Süditalien.

Investitionen

Eine Investition im wirtschaftlichen Sinn beschreibt die Anlage oder die Verwendung finanzieller Mittel in Vermögen mit dem Ziel, Einnahmeüberschüsse, sprich Gewinne, innerhalb eines Geschäftsjahres zu erwirtschaften. Zu der Anlage, welche Teil des Betriebsprozesses ist, gehören neben Sachanlagen auch Anlagen in immaterielle Güter, wie Humankapital, Ausbildungen, usw., aber auch Investitionen in Finanzanlagen, wie Wertpapiere, Beteiligungen, etc.

Im Hinblick auf den wirtschaftlichen Sprachgebrauch wird der Investitionsbegriff beinahe für jede zukunftsorientierte Geldausgabe angesetzt. Im Zuge dieser Arbeit werden wir uns jedoch hauptsächlich auf den Investitionsbegriff der Volkswirtschaftslehre fokussieren. Es wäre jedoch nicht richtig, die Besonderheiten und das Interesse ausländischer Investoren für den Markt eines Landes nur an dessen bloßen wirtschaftlichen Kennzahlen zu messen. Neben Preis- und Einkommenshöhe sind auch Lebensqualität, Schulbildung, geographische Lage und Politik wichtige Faktoren, die dem Entscheidungsprozess einer Investition eine bestimmte Richtung verleihen. Da die gesamte Thematik den Rahmen dieser Diplomarbeit übersteigen würde, befasst sich diese Arbeit hauptsächlich mit den wesentlichen Punkten der Investitionen beziehungsweise der Auslandsinvestitionen in den italienischen Markt.

In der Volkswirtschaftslehre bezeichnet der Begriff der Investition von Kapital in langfristige Sachgüter beziehungsweise der Einsatz von anderen Produktionsfaktoren zur Erweiterung, Erneuerung und Verbesserung der langfristigen Produktionsmittel, sowie auch die Verwendung von Geldmittel zur Erweiterung einiger immaterieller Güter.

Die Kapitalverwendung im Sinne der Investition ist Produktion

Das einfachste volkswirtschaftliche Modell beschränkt sich im Wesentlichen nur auf zwei wichtige Faktoren, nämlich Kapital und Arbeit. Der Kapitalstock beinhaltet hierbei alle fixen Anlagegüter wie Unternehmen, Fabrikstätten, Maschinen, Equipment und Einrichtung, welche eine gewisse Produktionskapazität besitzen. Die Schlüsselcharakteristik dieser Anlagen beschreibt der „*verzögerte Konsum*“. Es wird in Sachanlagen, in der Erwartung auf einen zukünftigen Güteroutput und Dienstleistungen, investiert. Die Investition in Sachanlagen selbst spielt eine wichtige Rolle in der Volkswirtschaft. Sie sind für die laufende Nachfrage an Kapitalgütern ausschlaggebend, erweitern die Produktvielfalt und erhöhen die Produktionskapazität, modernisieren Produktionsprozesse und verbessern die

Kosteneffizienz. Darüber hinaus reduzieren sie den Arbeitsaufwand pro Outputeinheit bzw. erzeugen eine eventuell höhere Produktivität, erlauben die Produktion von neueren, verbesserten und hochwertigeren Produkten und berücksichtigen internationale Entwicklungen, Standards und Zusammenarbeit. Sachinvestitionen haben also eine besondere Bedeutung, denn sie bestimmen über die zukünftige Leistung und Wettbewerbskraft und somit über das Wirtschaftswachstum einer Volkswirtschaft. Wie rasch eine Wirtschaft wachsen kann hängt in der Regel vom Kapitalstock und dem für die Produktion aufbringbaren und einsetzbaren Sachvermögen ab, wobei die Größe und die Qualität des Kapitalstocks wiederum von den Investitionen bestimmt werden. Das Bruttoinlandsprodukt (*GDP*) stellt einen der Wege dar, die Wirtschaftskraft eines Landes zu messen. Diese wiederum wird in weiterer Folge auch von den Investitionen bestimmt. Im Unterschied zum Bruttonationaleinkommen werden bei der Ermittlung des Bruttoinlandsproduktes diverse Leistungen von Inländern sowie Ausländern erfasst.

Das *GDP* oder *BIP* setzt sich also aus dem Konsum, den Investitionen, den Staatsausgaben und Importen (diese negativ) sowie Exporten zusammen.

$$GDP = \text{Konsum} + \text{Investitionen} + G + X (\text{Exporte}) - M (\text{Importe})$$

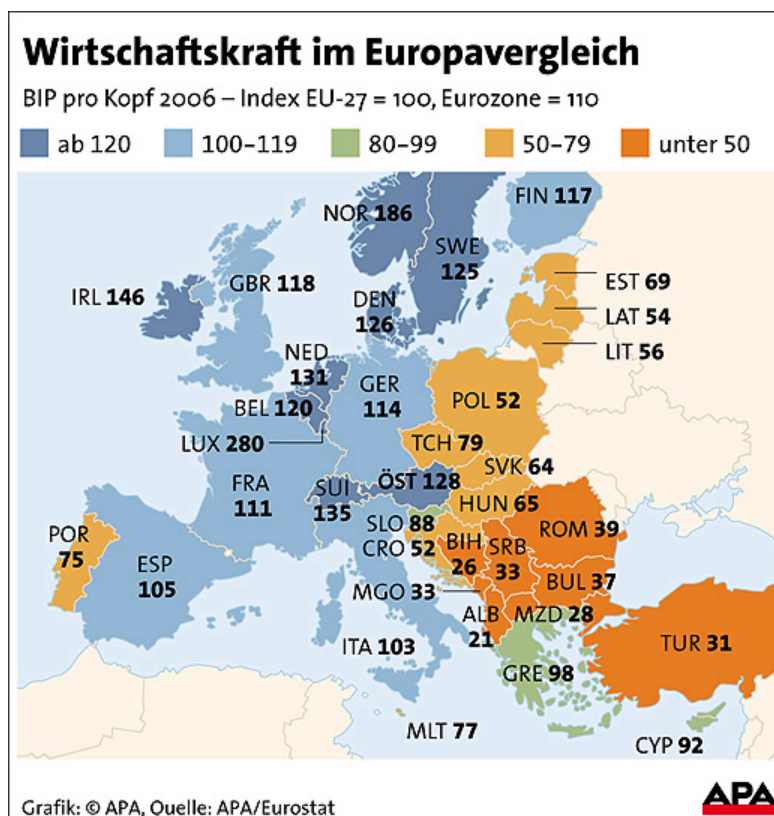


Abbildung 4 Wirtschaftsvergleich anhand des BIP, Austria Presse Agentur, Stand 17.12.2007

Aufgrund der Tatsache, dass die Investitionen einen gewissen Einfluss auf das Bruttoinlandsprodukt besitzen, ist nun eine Selektierung der nicht relevanten Investitionsgüter von besonderer Wichtigkeit.

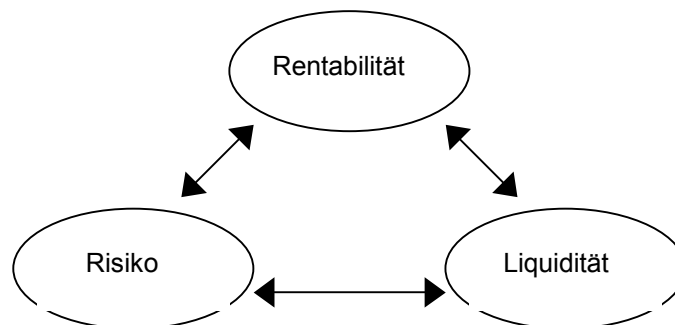
Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Diese Selektierung der Investitionen, welche zur Berechnung des *BIP* in Frage kommen und somit über die Wirtschaftskraft und das Wirtschaftswachstums eines Landes Auskunft geben, erfolgt unter Beachtung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (*VGR*).

Die *VGR* bezieht sich auf makroökonomische Größen, welche als Transaktion oder Salden ausgewiesen werden (Bruttoinlandsprodukt, Bruttonationaleinkommen, Investitionen, Einkommen der Haushalte, privater Konsum). Sie ermittelt die gesamten Güter-, Einkommens- und Finanzströme innerhalb einer gewissen Zeitspanne, welche zwischen einzelnen Sektoren in einer Volkswirtschaft und auch zwischen Staaten fließen und fasst diese Daten in Konten zusammen.

Die *VGR* wird also als das Controlling der Volkswirtschaft bezeichnet.

Investitionen lassen sich durch verschiedene Merkmale beschreiben:



Bei der Rentabilität stellt man sich die Frage des erwarteten Erfolges, welcher sich anhand einer Investitionsrechnung bestimmen lässt. Dabei sind die einzubeziehenden Beurteilungskriterien wie Kosten, Gewinne und zeitlicher Aufwand zu beachten.

Danach ist zu beachten, in wie weit die Investition die Liquidität eines Unternehmens zukünftig belastet. Diese wird anhand eines Finanzierungsplanes bestimmt, wobei hierbei Ein- und Auszahlungsströme, die Zeitkomponente und der Kreditspielraum eine Rolle spielen.

Bei der Risikoanalyse wird geprüft, welche Risiken für ein Unternehmen bestehen, falls der Erfolg in der geplanten Zeit nicht eintritt. Hierbei müssen auch wieder bestimmte Kriterien, wie zum Beispiel die zukünftige Entwicklung aller unsicheren Bestimmungsfaktoren der Investitionsentscheidung, beachtet werden.

Investitionsarten

Die verschiedenen Investitionsarten werden nun nach ihrem Einfluss und ihrer Relevanz bezüglich der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung kategorisiert. Hierbei werden, aufgrund ihrer VGR-Relevanz, Sachinvestitionen und teilweise Investitionen in immaterielle Güter in die Thematik eingebunden. Finanzinvestitionen werden nicht weiter behandelt, da sie den Erwerb von Forderungs- und Beteiligungsrechten zum Inhalt haben und in diesem Sinne nicht zur Kapitalbildung beitragen.

Sachanlageinvestitionen oder Realinvestitionen sind Investitionen in das Sachanlagevermögen sowie in das Vorratsvermögen, wobei die Sachanlagen die materielle Komponente des Anlagevermögens sind. Sie beinhalten alle beweglichen und unbewegliche Sachteile wie Gebäude, Grundstücke, Betriebsausstattung, technische Anlagen und Maschinen. Sie dienen vordergründig dazu, den Produktionsprozess zu erhalten, zu erweitern beziehungsweise zu verbessern. Die Realinvestitionen lassen sich unter anderem auch nach ihrem Zweck in Errichtungs-, Ersatz-, Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestition unterteilen. Dabei ist prinzipiell die Errichtungs- und Rationalisierungsinvestition, welche dem Aufbau eines Unternehmens dient und die Investition in eine neuere, wirtschaftlicher arbeitende Anlage darstellt, der für einen Investor interessanter Punkt. Vorratsinvestitionen hingegen dienen zum Verkauf oder Verbrauch während eines Geschäftsablaufes.

Immaterielle Investitionen beschreiben eine Investition in nicht körperliche Anlagegüter, welche jedoch zukünftige Einflüsse auf die Produktivitätskapazität ausüben. Sie besitzen keine körperliche Substanz und sind nicht monetär, stellen jedoch für den operativen Bereich eines Unternehmens einen wirtschaftlichen Vorteil dar. Unter dieser Investitionsart versteht man z.B. Humankapital, Mitarbeiterweiterbildung und Forschung und Entwicklung.

Investitionszweck

Eine Unterscheidung wird auch in Hinsicht auf den Zweck der Investition getroffen. So werden verschiedene Investitionsarten nach Brutto-, Netto- und Re-Investitionen unterschieden.

Bruttoinvestitionen beschreiben die gesamten Anschaffungen von dauerhaften Produktionsmitteln der Unternehmen, welche sich wiederum aus Netto- und Re-Investitionen zusammensetzen.

Bruttoinvestitionen = Nettoinvestitionen + Re-Investitionen

Die Nettoinvestitionen setzen sich aus Gründungs- und Erweiterungsinvestitionen zusammen. Als Gründungsinvestitionen sind im Zusammenhang mit dem Aufbau getätigte Aufwendungen anzusehen. Erweiterungsinvestitionen dienen dem Ausbau und der Erweiterung betrieblicher Produktionskapazitäten und haben eine Kapazitätssteigerung als Ziel.

Eine Re-Investition ist die erneute Investition freier gewordener Geldmittel, welche sich in Ersatz-, Rationalisierungs- und Sicherungsinvestition teilen.

Gross Fixed Capital Formation

Ein wichtiger Aspekt des Bereiches der Investitionen ist das *gross fixed capital formation*, welchen man als Kapitalbildung verstehen kann. Diese Kenngröße dient der Messung von beispielsweise europäischen Investitionsaktivitäten in Kapitalgüter, dient jedoch nicht als Messung des gesamten Investments, da Investitionen in Finanzanlagen nicht in diese Berechnung mit einfließen. *Fixed capital investment* erhöht das Produktivitäts- und Bruttoinlandsproduktwachstum. Die Hauptkomponenten des *gross fixed investment* sind vor allem Wohnbauten, Wirtschaftsbauten, Maschinen und Fahrzeuge, wobei in den letzten Jahrzehnten der Anteil der Investitionen im Bereich des Bausektors zurückgegangen ist, jedoch hingegen vor allem der Anteil der Investitionen in Maschinen und Ausrüstung gestiegen ist.

Das fixe Anlagevermögen unterliegt jedoch einem anhaltenden Trend, der nicht unwesentlich Einfluss auf die Investitionsentscheidungen der einzelnen Branchen Einfluss nimmt. Das Anlagevermögen wird nach kürzerer Zeit schon wieder erneuert und durch ein besseres ersetzt.

Anschaffungskosten sind aufgrund optimierter und vereinfachter Produktionsprozesse gesunken.

Die Summen der Investitionen werden stetig höher, womit auch das Risiko, Verluste zu erleiden, steigt. In weiterer Folge werden Versicherungen und Absicherungen notwendig, welche wiederum mit Kosten verbunden sind.

In den letzten 2 bis 3 Jahrzehnten hat sich die Entwicklung des Anlagevermögens auf die Bereiche der Entwicklung von Maschinen beziehungsweise Ausrüstung und der Herstellung neuer computergestützter Technologien fokussiert.

Der für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung relevante Investitionsbegriff setzt sich aus der Nettoinvestition und der Ersatzinvestition zusammen.

Die Investitionen machen im Durchschnitt 20% des Bruttonationaleinkommens aus, welches sich aus dem Bruttoinlandsprodukt plus bzw. minus empfangene Einkommen bzw. gezahlte Einkommen zusammensetzt.

Obwohl die Investitionen eines Landes, verglichen mit Einkäufen und Staatsausgaben, nur als geringer Faktor zu sehen ist, werden diese jedoch als die wichtigsten Komponenten des Bruttonationaleinkommens und der Ökonomie angesehen.

Eine Investition in Produktionsstätten und Apparaturen, welche beständige bzw. dauerhafte Güter sind, spiegelt sich in einem Zuwachs an Kapazität der Erstellung eines Outputs in der aktuellen und in zukünftigen Wirtschafts- und Zeitperioden wieder.

Weiters beeinflussen Investitionsausgaben Angebot und Nachfrage diverser Kapitalgüter. Die Industrie reagiert in der Regel bei steigender Nachfrage des Kapitalgutes mit einem Zuwachs an Personal. Dieser Zusammenhang zeigt auf, dass Investitionen direkt wie auch indirekt mit Personalzuwachs und Einkommen in Verbindung stehen. Die Sensibilität des Wechsels von Angebot und Nachfrage ist auf Grund des unbeständigen Zustandes der Investitionen ein sehr wichtiger Faktor.

Auslandsinvestitionen

Als Auslandsinvestitionen werden alle Kapitalanlagen eines Investors außerhalb des Landes, welches er als seine Heimat definiert, bezeichnet, also die Anlage von Kapital in Produktionsmittel. Unternehmen konzentrieren sich weltweit darauf, den Unternehmenserfolg zu maximieren. Aufgrund von absatz-, beschaffungs- und kostenorientierten Motiven versuchen Führungskräfte internationaler Konzerne, den Marktanteil und den Börsenwert in die Höhe zu schrauben, um sich einen

Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Unternehmen zu verschaffen. Weitere Wettbewerbsvorteile wären:

- Marktnähe durch einen Firmensitz vor Ort;
- Geographisch abgestimmte Produkte;
- Marketingvorteile;
- An die Lokalität angepasste Produktentwicklung und Werbung;
- Know-How.

Dabei wird zwischen Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen unterschieden. Aus der Sicht des Inlandes wird zwischen aktiven Direktinvestitionen (Direktinvestitionen im Ausland) und passiven Direktinvestitionen (ausländische Direktinvestitionen im Inland) unterschieden.

Selbstverständlich versuchen Länder, potentielle und wirtschaftstarke Investoren zu gewinnen und in Bezug auf die sich anbahnende Investitionstätigkeit zu überzeugen. Ein besonderer Anreiz dafür besteht im sogenannten *spillover* (gut bezahlte Arbeitsplätze) in modernen Unternehmen und in dadurch höheren Steuereinnahmen für den Staat. Durch den höheren steuerlichen Aufwand auf Seiten des Arbeitnehmers erhöhen und verbessern sich Unterstützung und Förderung in Bezug auf das Ausbildungssystem und führen letztendlich, unter Weiterverfolgung dieser Kettenreaktion, zu einer Steigerung des Lebensstandards und Wohlstand.

Einerseits sind Investitionen zu einer wichtigen Voraussetzung für Entwicklung und Wachstum eines Landes geworden. Durch Investitionen vor allem in Entwicklungsländer werden zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen, die Wasser- und Energieversorgung gesichert, das Gesundheitssystem verbessert und eine moderne und effektive Landwirtschaft aufgebaut. Andererseits wächst dadurch die Abhängigkeit der Entwicklung von den investierenden Ländern. Die globale Vernetzung der Wirtschaft und der Finanzen bringt auch ihre Schattenseiten in Form von Erschöpfung wichtiger Ressourcen und Korruption mit sich.

Die auf diesem Sektor führenden transnationalen Konzerne (*TNC*) kommen aus Europa, USA und Japan. Transnationale Unternehmen sind Konzerne, welche über mehrere Länder verteilt sind und sich finanziell auf Unternehmen in zwei oder drei Ländern stützen. Der Trend dieser Konzerne bewegt sich hin zu einer branchenübergreifenden Unternehmenstätigkeit. Mittlerweile belaufen sich die Aktivitäten, ausgehend von transnationalen Konzernen, auf bis zu über ein Drittel des gesamten Welthandels.

Wirtschaftsbündnisse und Organisationen

Die ersten wichtigen Wirtschaftsbündnisse wurden im Zuge der *UNO* zum Zweck der multinationalen Wirtschaftszusammenarbeit Ende des zweiten Weltkrieges ins Leben gerufen. Anfänglich bestanden drei Organisationen: der internationale Währungsfond (*IMF*), die Weltbank und die internationale Handelsorganisation (*ITO*), welche sich um eine wirtschaftliche Koexistenz bemühen sollten. Letztendlich entwickelte sich aus dem *GATT* (dem allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen), welches sich aus der internationalen Handelsorganisation ergab, die *WTO*, die zu einer der wichtigsten und größten Organisationen auf diesem Gebiet wurde.

World Trade Organisation (WTO)



Für den Handel über die Grenzen eines Landes hinaus besteht ein internationales Reglement, welches von der *World Trade Organisation (WTO)* vorgegeben wird. Die *WTO* wurde 1994 in Marokko gegründet, mit Sitz in Genf, Schweiz, und hat als Zielsetzung die Lösung von Handelskonflikten und die Liberalisierung des internationalen Handels sowie des Freihandels. Die Mitgliedstaaten dieser internationalen Organisation für weltwirtschaftlichen Fortschritt belaufen sich laut Stand 1.6.2008 auf 152 Mitglieder, darunter USA, Japan, China und die Europäische Union sowie 32 der ärmsten Entwicklungsländer. Zwischen den einzelnen Mitgliedern bestehen verschiedene politische und wirtschaftliche Bündnisse.

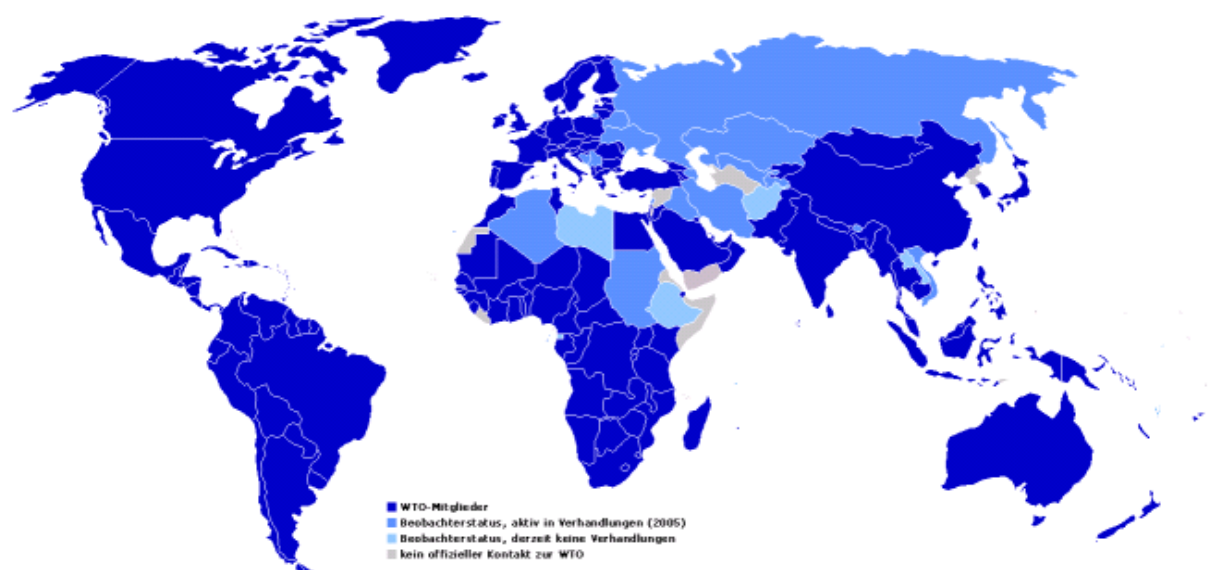


Abbildung 5 World Trade Organization Mitgliedstaaten, WTO Webpage, Stand: 27.7.2007

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD)



Darüber hinaus setzt sich auch die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (*OECD*) mit der Globalisierung und den damit verbundenen Problemen im Bereich Wirtschaft, Soziales und Umwelt auseinander. Die eigentlichen Aufgaben der Organisation sind hauptsächlich analytische Arbeiten und Konsensbildung in Handelsfragen. Weiters dient die *OECD* als Vermittler bei zwischenstaatlichen Verhandlungen, beispielsweise über die Bekämpfung der Korruption, Exportkredite oder über Kapitalverkehr. Es wurde auch anhand des von der *OECD* initiierten multilateralen Investitionsabkommens *MAI* Portfolio-Investitionen einbezogen. Hierbei wird, ohne in die Politik und Struktur des Unternehmens einzugreifen, ein Beitrag zur Kapitalgestaltung einer Firma geleistet.

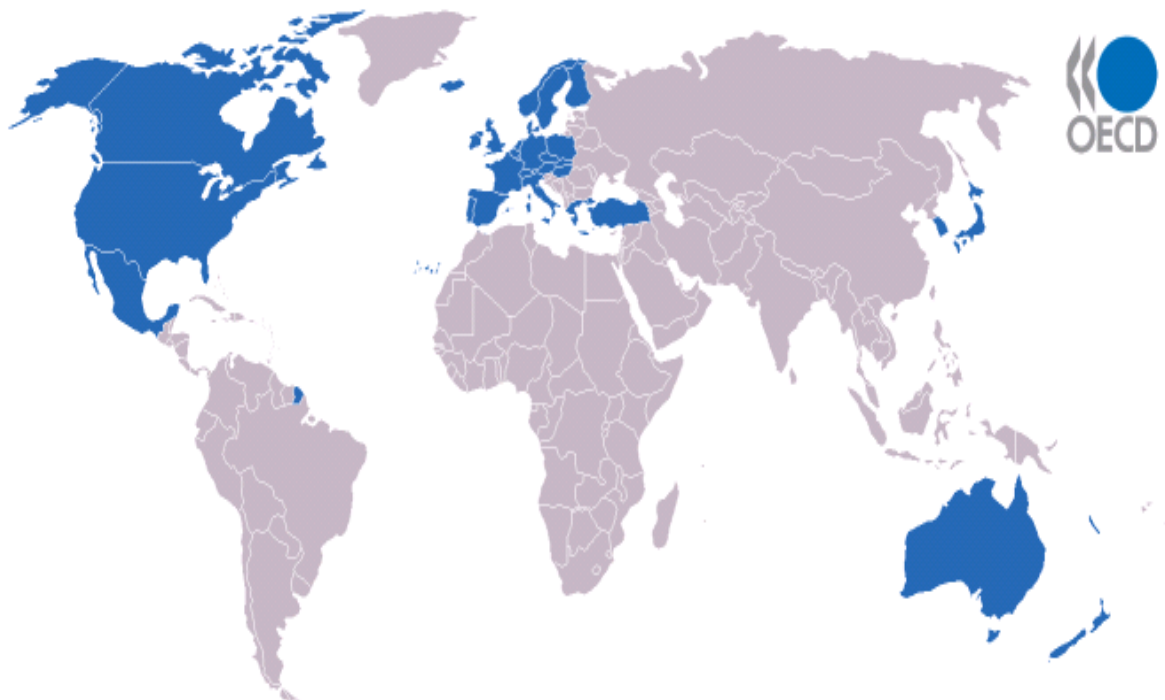


Abbildung 6 OECD Mitgliedstaaten, OECD Webpage, Version Januar 1, 2007

Der Auslandsinvestor

Entscheidungsfeld bei Auslandsinvestitionen

Die Entscheidung über die Durchführung einer Investition hängt jedoch von sehr vielen Faktoren, wie aktuelle Marktsituation des Landes, Lohnkosten, Rohstoffvorkommenisse, geographische Lage etc., ab. Der Aktionsraum bei einer Standortentscheidung auf internationaler Ebene umfasst etwa 170 Länder, jedoch wird der eigentliche potentielle Aktionsraum aufgrund von Vorentscheidungen und Auswahlclustern sehr beschränkt.

Potential des Auslandsinvestors

Quantität und Qualität des Potentials und der Ressourcen des Investors sind ein wichtiger Aspekt und haben einen nicht geringen Einfluss auf die Auslandsinvestitionsentscheidung. Die Eigenart und die Kompetenz des Unternehmens erweisen sich als Vorteil beziehungsweise als Nachteil gegenüber potentiellen Konkurrenten und somit als Möglichkeit des Unternehmens, sich an dem gewählten Standort langfristig behaupten zu können.

Potentielle Unternehmen lassen sich anhand folgender Faktoren definieren:

- Technologisches Know-How, Forschung und Entwicklung
- Kapital und Beschaffung
- Marketingkompetenzen und Absatz
- Rohstoffbeschaffungsmöglichkeiten
- Informationsbeschaffungsmöglichkeiten
- Erfahrung in Bezug auf schon erfolgreich getätigte Auslandsinvestitionen und
- **Vorurteile des Investors gegenüber dem Land**

Die Vorurteile eines Unternehmers beruhen auf den normalen Ansichten über Werte, Tabus, Sitten, Gebräuche, politische Ansichten, etc. Warum nun spielen Vorurteile im logischen Entscheidungsprozess über die Durchführung einer Auslandsinvestition überhaupt eine Rolle? Gerade bei komplexen Entscheidungen für oder gegen eine Auslandsinvestition, bei sehr ähnlicher Beschaffenheit des Bestimmungsortes und durch Zeitdruck wird das Projekt meistens anhand von Vorurteilen und Sympathie entschieden.

Risikoeinstellung des Auslandsinvestors

Eine Einschätzung wirtschaftlicher, politischer und soziokultureller Risiken in einem potentiellen Investitionsland hängt natürlich von der Kompetenz und der Erfahrung der Verantwortlichen ab. Die Akzeptanz des Risikos in Bezug auf ein Investitionsprojekt wird von mehreren Punkten abhängig gemacht, wie beispielsweise von dem maximalen Risiko innerhalb der Unternehmensabteilung und der zugeordneten Projekte, sowie von der Relevanz der einzelnen Abteilung für das Unternehmenswachstum und weiters von der Erfahrung der Manager und Projektverantwortlichen und deren Qualitäten zur Einschätzung von Risiken.

Bei groß angelegten Projekten, wie die Durchführung einer Auslandsinvestition, welche die Zustimmung der Projektleitung und der Aktionäre erfordert, ist auch der Verlauf der Investition von deren Risikoeinstellung abhängig.

Beschaffungswirtschaftliche Faktoren

In welchem Ausmaß und zu welchem Preis die einzelnen für die Produktion wichtigen Faktoren wie Werkstoffe, Betriebsmittel, Arbeitsleistung und Kapital erlangt werden können, hängt von Angebot und Nachfrage der entsprechenden Faktoren, sowie aber auch von staatlichen Einflüssen auf Seiten des sich am Ende des Investitionsflusses befindenden Landes, ab. Dabei spielt außerdem die Wichtigkeit der Auslandsinvestition für das Unternehmen selbst eine große Rolle.

Angebot an Werkstoffen

Das Angebot setzt sich aus Bodenschätzen und Grundstoffen zusammen.

- Bodenschätze (Rohstoffexistenz, Quantität, Qualität in Bezug auf die Reinheit beziehungsweise auf die stoffliche Zusammensetzung und die Art der Bergung dieser Stoffe)
- Grundstoffe (beschreiben die Urprodukte wie Holz, Leder, usw., deren Gewinnung und Qualität vom Klima, der Bodenqualität, der Flächengröße- und Beschaffenheit eines Landes und Tier- und Pflanzenarten abhängt).

Angebot an Betriebsmitteln

Die Beschaffung von Betriebsmitteln hängt hauptsächlich vom Zusammenwirken der Industrie und der Verknüpfung einzelner Unternehmen sowie von der infrastrukturellen Beschaffenheit des Landes ab.

Angebot an menschlicher Arbeitsleistung

Das Angebot an Arbeitsleistung innerhalb eines Landes lässt sich von mehreren Faktoren abhängig machen:

- Bevölkerungsgröße;
- Bevölkerungsdichte, genauer gesagt die regionale Verteilung, Zuwanderung von Billigarbeitskräften und die Flexibilität und Mobilität der Bevölkerung;
- Geschlechterverteilung und Arbeitslosigkeit beider Gruppen (da zum Beispiel in manchen Ländern den Frauen Lohnarbeit untersagt wird);
- Lebenserwartung und die verschiedenen Altersklassen der Bevölkerung (da ein Land mit durchschnittlich höherer Lebenserwartung einen höheren Beschäftigungsanteil hat);
- Arbeitstage pro Jahr (auch hier gibt es extreme Unterschiede bis hin zu 50 Arbeitstagen);
- Arbeitszeit pro Woche;
- Entwicklung der Bevölkerung in Bezug auf die Arbeitskraftentwicklung (Geburten- Sterbefallentwicklung sowie Zu- und Abwanderungsentwicklung);
- Berufsverteilung nach Wirtschaftssektoren (stark abhängig von Gehalt, Prestige und Status).

Angebot an Kapital

Auch die Möglichkeiten der Finanzierung der Auslandsinvestition stellen einen Standortfaktor dar. Nicht in jedem Land bestehen gleiche Voraussetzungen, da geeignete Joint-Venture-Partner, langfristige Kredite von Banken und Eigenkapital vom ausländischen Kapitalmarkt unterschiedlich günstig zu erhalten sind.

Direkte Auslandsinvestitionen

Auf Grund des Prozesses der sich rasch entwickelnden Internationalisierung des Handels, sowie auch aufgrund der immer größer werdenden Flexibilität von Know-How und Kapital, ist es keine Neuheit mehr, ausländische Direktinvestitionen (FDI) in Form von Neugründungen, Joint Ventures, Fusionen, etc. durchzuführen. Als Direktinvestition in engerem Sinn (Foreign Direct Investment, FDI) wird die finanzielle Beteiligung an einem Unternehmen in einem anderen Land bezeichnet. Diese Kapitalanlagen werden vom Investor durchgeführt, um unter anderem auch mögliche Markteintrittsbarrieren zu umgehen und um Einfluss auf die Geschäftstätigkeit des Kapital nehmenden Unternehmens zu erlangen oder einem Unternehmen neue Mittel zuzuführen.

Diese Art der Investition wird in drei verschiedene Komponenten aufgeteilt:

Die *Flusskomponente* umfasst alle Kapitalflüsse in Bezug auf die Zahlungsbilanz, welche sich aus den nötigen Transaktionskosten zum Aufbau einer Investitionsbeziehung zusammensetzen. Wichtige Bestandteile sind der Erwerb von Aktien beziehungsweise anderen Anteilen sowie der Erwerb von Anteilen an Rücklagen und der Transfer von Kapital zur Unternehmensgründung.

Die *Bestandskomponente* betrachtet das Kapital eines investitionsnehmenden Unternehmens. Diese Betrachtungsweise hebt die Direktinvestitionen im Auslandsvermögen hervor. Hierbei ist vor allem zu beachten, dass Kapitalbestände nicht nur durch Kapitalflüsse, sondern auch durch Wechselkursänderungen und neue Bewertungsgrundsätze, etc. verändert werden.

Die *Einkommenskomponente* konzentriert sich auf die erzielten Einkünfte des Investors. In der Ertragsbilanz werden die reinvestierten Erträge sowie transferierte Dividenden angeführt, in welcher sie zum Kapitaleinkommen zählen.

Direktinvestitionen können nun auf mehrere Arten durchgeführt beziehungsweise getätigt werden:

- Gründung von Tochterunternehmen;
- Erwerb von Unternehmen, Produktionsstätten und Betrieben;
- Langfristige Kreditvergabe an ausländische Unternehmen;
- Zuschuss von Anlage und Kapital zu ausländischen Unternehmen.

Horizontale Direktinvestitionen

Bei horizontalen Direktinvestitionen werden dieselben Produkte im Gastland sowie auch im Heimatland produziert. Unter Errichtung gleichwertiger Einrichtung kommt es auch im Land, in dem die Investition getätigt wird, zu einer gleichwertigen Produktion. Der Hintergrund bzw. die Motivation für Unternehmen, eine horizontale Investition vorzunehmen, besteht in der zu erlangenden Monopolstellung im Gastland. Meist werden technisch hochkomplexe Produkte oder sehr forschungsintensive Erzeugnisse hergestellt. Ein weiterer Grund sind etwaige Handelshemmnisse, Transportkosten und meist auch eine Voraussetzung für den lokalen Markteintritt.

Vertikale Direktinvestitionen

Die vertikale Direktinvestition konzentriert sich auf die Auslagerung gewisser Produktionsschritte. Ein wichtiger und bekannter Punkt bei dieser Investitionsart ist die Auslagerung arbeitsintensiver Produktionsprozesse in Entwicklungsländer, während komplizierte und wissensbehaftete Produktionsschritte im Heimatland bewältigt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Rohstoffbeschaffung, welche ins Unternehmen integriert wird, um die Versorgung der Produktion zu gewährleisten.

Indirekte Auslandsinvestitionen (Portfolioinvestitionen)

Portfolioinvestitionen werden prinzipiell über den Kapitalmarkt abgehandelt und haben als Zielsetzung die Verzinsung des eingesetzten Kapitals. Investoren haben bei der Art der Anlage kein Interesse, über Anrechte und Besitzanteile auf die Unternehmenspolitik Einfluss zu nehmen. Erst beim Erwerb einer den Schwellenwert von 20 Prozent übersteigenden Beteiligung wird von einer Direktinvestition gesprochen. Alle Investitionen und Beteiligungen unter diesem Wert gelten als Portfolioinvestitionen.

Investitionsentscheidungsmodelle

Investitionen und Grundkapital: Definitionen und Rahmenbedingungen

Definitionen in Bezug auf das Grundkapital

Die Ausgaben eines Unternehmens bzw. die Investitionen in dauerhafte Kapitalgüter, welche eine Dienstleistung über mehrere Perioden erbringen, lassen sich von den Ausgaben selbst, einem Preisindex (Investitionsvolumen) und anhand einer Überlebensrate, welche das Anhalten einer Investition von einer Periode zur nächsten beschreibt, definieren.

Zusammenhang zwischen Grundkapital und Investition

$$K_{t, t-\tau} = s_{t, \tau} I_{t-\tau}$$

Weiters wird unter Verwendung solcher Definitionen und Berechnungen die Annahme getroffen, dass diese Wirtschaftsgüter in einem bestimmten Verhältnis zum Grundkapital stehen.

Annahmen über Überlebensrate s eines Kapitalgutes

One-hoss shay: Die Dienstleistung bzw. die Funktion des Gutes bleibt konstant bzw. erhalten, bis das Kapitalgut letztendlich seine Funktionsfähigkeit aufgibt und unbrauchbar wird.

Eine andere übliche Art zur Berechnung der Wertminderung eines Gutes beschreibt die konstante exponentielle Abschreibung. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Kapitalstock um einen gewissen Anteil δ , abhängig von der Periode, kontinuierlich verringert wird.

Dieser wird mit Hilfe der *“Perpetual Inventory Method”* berechnet:

$$K_t = \sum_{(\text{von } \tau = 0 \text{ bis } \infty)} K_{t, t-\tau} = \sum_{(\text{von } \tau = 0 \text{ bis } \infty)} (1-\delta)^\tau I_{t-\tau} = I_t + \sum_{(\text{von } \tau = 1 \text{ bis } \infty)} (1-\delta)^\tau I_{t-\tau} = (1-\delta)K_{t-1} + I_t$$

Mit Hilfe der PIM kann man die Entwicklung des Kapitalstocks einfach aus der getätigten Investition ableiten.

Man erhält den Nettokapitalstock, $K_t - K_{t-1} = I_t - \delta K_{t-1}$, weiters die Veränderung des Kapitalstockes δK_{t-1} und die Ersatzinvestition, welche als Nettoinvestition bezeichnet wird.

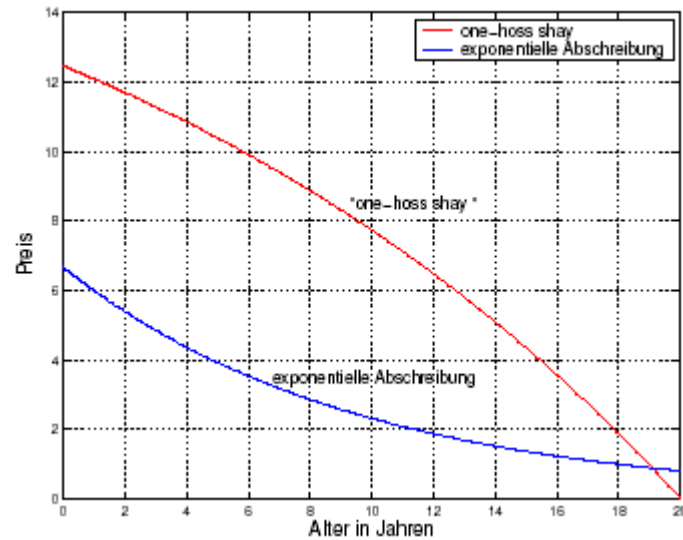


Abbildung 7 Preisverlauf bei gebrauchten Kapitalgütern

Der Preisverlauf der „one-hoss shay“ Theorie und der exponentiellen Abschreibung werden in diesem Verlauf gekennzeichnet. Der Hauptunterschied liegt hierbei bei der Lebenszeit des Kapitalgutes. Wie in obiger Abbildung ersichtlich, lebt das Gut bei exponentieller Abschreibung, welche auch als realitätsnäher angesehen wird, unendlich lange und fällt hingegen bei der „one-hoss shay“-Theorie nach einer gewissen Zeit gegen null.

Das Akzeleratormodell

Eines der ersten empirischen Modelle in Bezug auf aggregierte Investmentverhalten beschreibt das Akzeleratormodell, welches zur Erklärung und Untersuchung der Volatilität (Schwankungen) der Investitionsausgaben erstellt wurde. Der Unterschied dieses Modells zu anderen, besteht in der Annahme einer fixen Kapital/Output Einheit. Es besteht also hierbei ein konstantes Verhältnis zwischen dem optimalen Kapitalstock K_t^* und der

Produktionsmenge Y_t :
$$K_t^* = \mu Y_t$$

Ausgehend von der Annahme, dass der Kapitalstock immer gleich dem optimalen Kapital ist, ergibt sich das einfache Akzeleratormodell. Diese Annahme ist jedoch sehr unrealistisch, da die Anpassung an den optimalen Kapitalstock Zeit in Anspruch nimmt. Zum anderen fallen bei der Anpassung Kosten an, die sich an der Anpassungsgeschwindigkeit orientieren.

$$I_t = \delta K_{t-1} + \mu(Y_t - Y_{t-1})$$

Anhand dieser Funktion erkennt man, dass eine Veränderung der Nachfrage und indirekter Weise der Produktion eine gewisse Veränderung der Investition bewirkt.

Das flexible Akzeleratormodell

Der Prozess der Anpassung des Kapitalstocks an das optimale Kapital lässt sich auf einer realitätsnahen Ebene anhand des flexiblen Akzeleratormodells erklären, wobei der eigentliche Kapitalstock in einem konstanten Verhältnis λ zum optimalen Kapitalstock steht.

$$I_t = \delta K_{t-1} + \lambda (K_t^* - K_{t-1}) = \lambda \mu Y_t + (\delta - \lambda) K_{t-1}$$

Da es zeitweise zu Schwierigkeiten bei der Messung des Kapitalstockes kommt, wird auch eine andere Schreibweise von Leendert M. Koyck heran gezogen.

$$I_t = (1 - \lambda) I_{t-1} + \lambda \mu Y_t - (1 - \delta) \lambda \mu Y_{t-1}$$

Eine attraktive Eigenschaft des Akzeleratormodells ist die Tatsache, dass Investment von dem gegenwärtigen bzw. vergangenen Output und vom vergangenen Kapitalstock abhängig ist.

Der Cash-Flow

Der Cash-Flow beschreibt im weiteren Sinn den Geldfluss in bzw. aus einem Unternehmen. Er dient als wichtiger Indikator, ermittelt die wirklichen Zahlungsströme und gibt Auskunft über die Zahlungskraft und die finanzielle Gesundheit eines Unternehmens und gilt weiters als nicht unwichtige Finanzierungsquelle. Er bringt auch zum Ausdruck, ob das Unternehmen die nötigen Mittel zur Substanzerhaltung und für Erweiterungsinvestitionen selbst erwirtschaftet hat, das heißt, dass der reine Einzahlungsüberschuss von einer Periode dargestellt wird. Ein negativer Cash-Flow wird als Cash-Loss bzw. Cash-Drain bezeichnet. Zweck dieser Kennzahl ist es, die eigentlichen Zahlungsströme zu ermitteln und sie von nicht zahlungswirksamen Faktoren zu bereinigen um den reinen Überschuss der Periode darzustellen. Der Cash-Flow wird eigentlich berechnet um festzustellen, ob

- ein Unternehmen selbständig Investitionen tätigen kann,
- die finanziellen Mittel zu berechnen, die für Zinszahlungen, Schuldtilgungen und Ausschüttung an die Gesellschafter nötig sind und
- ob Insolvenzgefahr besteht.

Etliche Gesetzestexte und Verordnungen, wie zum Beispiel die GAAPs (Generally Accepted Accounting Principles), schreiben börsennotierten Unternehmen, wie Aktiengesellschaften, eine Abschlussrechnung unter Verwendung der Cash-Flow-Rechnung vor. Der Cash-Flow kann grundsätzlich durch zwei Verfahren ermittelt werden:

- Direktes Verfahren: Hierbei werden innerhalb einer Periode alle zahlungswirksamen Aufwendungen von den zahlungswirksamen Erträgen subtrahiert. Alle Daten hierfür erhält man aus der Gewinn- und Verlustverteilung.
- Indirektes Verfahren: Diese Ermittlungsart bezieht sich auf die Liquidität des Unternehmens und orientiert sich am bilanziellen Erfolg bzw. Gewinn des Unternehmens vor Steuern. Einnahmeneutrale Erträge werden subtrahiert und ausgabeneutrale Aufwendungen addiert.

Im Bereich der Investitionen spielt der Cash-Flow eine ganz wesentliche Rolle, da dieser in einem proportionalen Verhältnis zu etwaigen Investitionen steht. Aufgrund dieser Tatsache sollte der optimale Kapitalstock nicht wie bei dem Akzeleratormodell vom Output-Level abhängig gemacht werden, sondern sich am Umsatz oder erwarteten Umsatz orientieren. Auch der Marktwert V_t des Unternehmens spielt dabei eine große Rolle.

$$K_t^* = \alpha + \beta V_t$$

$$I_t = \lambda \alpha + \lambda \beta V_t + (\delta - \lambda) K_{t-1}$$

Bei letzterer Gleichung wird ein sehr starker Zusammenhang zwischen Investment und externem Marktwert angenommen. Der Cash-Flow ist neben der Schuldenfinanzierung eine wichtige Hauptquelle für die Anschaffung verfügbarer Fonds. Schuldverpflichtungen bilden Einschränkung in Bezug auf die Budgetierung und könnten auch den Verlust über die Kontrolle des Investments zu Folge haben.

Eine andere Möglichkeit besteht im Verkauf von Eigenkapital. Diese Methode ist besonders für jene Firmen attraktiv, bei welchen die Investitionen bzw. die erwarteten Investitionen den Cash-Flow übersteigen. Jedoch wird ein Unternehmen, welches im Begriff ist Investitionen zu tätigen, vorerst ein Cash-Flow-Modell erstellen, analysieren und seine Ressourcen optimal ausschöpfen und erst in einem nächsten Schritt auf Schuldfinanzierung und Eigenkapitalveräußerung zurückgreifen.

Das neoklassische Modell

Im Gegensatz zum Akzelerator Modell und Cash-Flow berücksichtigt das neoklassische Modell Zinssatz, Steuer, Lohnsatz und Unternehmensbesteuerung, welche einen gewissen Einfluss auf die Proportionalitätskonstante μ hat. Der wichtigste Schwachpunkt dieses Modells ist, dass das Investment selbst und die Annäherung an den optimalen Kapitalstock nicht rationalisiert werden.

Der Profit π setzt sich aus dem Umsatz und den Kosten zusammen, wobei die Kosten von den Einnahmen abgezogen werden. Im Falle von zwei Inputs, Kapital und Arbeit, wird die Profitfunktion angeschrieben als:

$$\pi_t = P_t Y_t - w_t L_t - c_t K_t$$

Das Unternehmen versucht nun seinen Profit zu maximieren indem es die Kosten senkt.

Es wird nun versucht, die Kostenminimierung mittels Cobb-Douglas Produktionsfunktion durchzuführen.

$$R^K K + WL \rightarrow \min_{K,L}$$

Dabei gilt es, das Minimierungsproblem unter der Nebenbedingung zu lösen.

$$AK^\alpha L^{1-\alpha} \geq Y$$

R^K bzw. W bezeichnet die Kapitalnutzungskosten bzw. Nominallohn und A wird als ein Produktivitätsparameter definiert. Dieses komplexe Optimierungsproblem hat zusätzlich mehrere ungewisse Faktoren, wie die Lebensdauer der Kapitalgüter, zukünftige Input-Preise und zukünftige Output-Nachfrage. Um diese Ungewissheiten aus dem Weg zu räumen, müssen einige vereinfachende Annahmen getroffen

werden. Erstens wird die Existenz eines perfekten Marktes für gebrauchte Güter, Inputs und Outputs angenommen. Weiters wird auch, wie kurz vorher schon erwähnt, das Kapital, ohne dass dabei Kosten entstehen, an den optimalen Kapitalstock angepasst.

Unter der Verwendung der Lagrange- Methode (λ Lagrange Multiplikator) erhält man die Bedingung erster Ordnung:

$$R^K - \lambda \alpha Y/K = 0$$

$$W - \lambda(1-\alpha)Y/L = 0$$

Durch Verknüpfung und Umformung der beiden Gleichungen wird das Kapital-Arbeits-Verhältnis sichtbar, welches vom Preisverhältnis W/R^K abhängt.

$$K = (\alpha/(1-\alpha)) ((W/R^K)L)$$

Eingesetzt in die Produktionsfunktion $Y_t = A K_t^\alpha L_t^\beta$ erhält man nach einigem Umformen die Faktornachfragefunktion von Kapital und Arbeit.

$$K^* = 1/A (\alpha/1-\alpha)^{1-\alpha} (W/R^K)^{1-\alpha} Y$$

$$L^* = 1/A (\alpha/1-\alpha)^{-\alpha} (W/R^K)^{-\alpha} Y$$

Die Kapitalnutzungskosten können nicht wie der Lohnsatz direkt erhoben werden, sondern sind stark von vier wichtigen Faktoren abhängig.

- Opportunitätskosten: Entstehen dadurch, dass Finanzen gebunden und nicht für andere Zwecke eingesetzt werden. Diese Kosten werden auch als Kosten des entgangenen Gewinnes bezeichnet und sind bei einem Anschaffungspreis des Kapitalgutes P_t als $R_t \times P_t$ gegeben.
- Abnutzungskosten: Bei einer Abnutzung mit einer Rate von δ belaufen sich die Abschreibungen pro Kapitaleinheit auf $P_t \delta$.

Aufgrund der begrenzten Lebensdauer eines Kapitalgutes, unterliegt dieses Kapitalbewertungsgewinnen bzw. -verlusten, welche durch $P_{t-1} - P_t$ gegeben sind.

Zuletzt gilt es auch die steuerliche Behandlung der Investition zu berücksichtigen.

Berechnung der Kapitalnutzungskosten unter Vernachlässigung der steuerlichen Aspekte:

$$R^K = R_t P_t + \delta P_t - (P_{t+1} - P_t) = (R_t + \delta - (P_{t+1} - P_t) / P_t) P_t = (r_t + \delta) P_t$$

Da die Berechnung sich oft, aufgrund des komplexen Steuersystems, schwierig gestaltet, werden meist Durchschnittssteuersätze herangezogen.

Tobin's Q

Eine weitere Methode zur Bestimmung der Investitionstätigkeiten eines Unternehmens wurde von James Tobin unter Verwendung des Cash-Flow entwickelt. Um hierbei zu einem Ergebnis zu kommen, wird das Grenzprodukt des Kapitals $(MPK)_t$ mit den realen Kapitalnutzungskosten R^K/P_t verglichen. Der Faktor, der für eine Investitionsentscheidung ausschlaggebend ist, wird als das *marginale Tobin'sche Q* bezeichnet. Dieser setzt sich wie folgt zusammen:

Ist der Vergleich zwischen Grenzprodukt des Kapitals und realen Kapitalnutzungskosten

$P(MPK)_t / R^K > 1$, wird das Unternehmen investieren, da die Investitionen größer als die Kosten sind. Ist der Ausdruck kleiner als 1 zahlt sich eine Investition nicht aus.

Ausgehend von der Formulierung $R_t^K = P_t R_t$ ergibt sich folgende Formel für Q:

$$Q_t = P_t (MPK)_t / R_t^K = R_t (MW)_t / P_t R_t = (MW)_t / P_t$$

Der italienische Markt für ausländische Investoren

Italien ist besonders in den letzten Jahren bemüht, die Attraktivität und die Vorzüge des Landes in Bezug auf Investitionen ausländischer Investoren zu präsentieren. Nach diversen Krisen und nicht immer positiven Schlagzeilen im Bereich der Politik und der Wirtschaft unterstützen die italienische Wirtschaftsförderungsgesellschaft und das italienische Institut für Außenhandel die Internationalisierung eigener Unternehmen, bieten Hilfestellung für zukünftige Investoren in jeglichen Bereichen und stellen wichtigen Informationen über das ökonomische Umfeld bereit.

Für potenzielle Investoren spielen, wie in vorigen Kapiteln schon behandelt, mehrere Faktoren eine wichtige Entscheidungsrolle. Unter anderem ist auf die Attraktivität des Marktes, auf Trends bzw. auf die Nachfrage, auf Kosten, Entwicklungschancen und Performance besonders zu achten.

Eine gut funktionierende Verbindung mit Nordafrika und dem Nahen Osten ist durch die gute geographische Lage gegeben. Einer der sichersten Transportwege ist der Schienenverkehr, welcher mit einem Schienennetz von über 16.000 km eines der größten des europäischen Raumes darstellt und pro Jahr bis zu 400 Millionen Reisende transportiert. Weiters spielen auch die Häfen Italiens im Personen- und Warenverkehr mit den Auslegern wie dem Hafen von Genua oder Neapel, durch welche pro Jahr bis zu 500.000 Schiffe laufen, eine wichtige Rolle.

Der Markt selbst, zusammengesetzt aus 60 Millionen Konsumenten und mit Zugang zu über 400 Millionen Verbrauchern in den EU- Ländern und 240 Millionen in Nordafrika und dem Nahen Osten, birgt Potenzial für diverse Geschäftsentwicklungen. Vor allem der Informations- und Kommunikationstechnologiemarkt dient mit einem Umsatz von über 60 Milliarden Euro als Aushängeschild der italienischen Marktwirtschaft.

Weitere Schlüsselbranchen sind beispielsweise die Luftfahrt, in der Italien insbesondere führend in der Helikopterherstellung ist und die Automobilindustrie, welche auf eine lange Tradition, große Namen und enormen Erfolg verweisen kann. Auch logistisch gesehen ist das Land stark vertreten und dient mit seiner zentralen Lage und den gut erreichbaren Handelspartnern als Knotenpunkt des interkontinentalen Warenverkehrs zwischen Asien, Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Nanotechnologie beschreibt ein Standbein des Investormarktes und ist auf Grund des investierten Forschungsaufwandes ein definitiv gewinnorientierter Sektor. Unter anderem stellen auch die Chemie- und Maschinenbaubranche einen vielfältigen Sektor mit guten Investmentmöglichkeiten dar. Nicht zu vergessen sei der Tourismus, der mit jährlichen Einnahmen von bis zu 70 Milliarden Euro eine wichtige Sparte in der italienischen Wirtschaft darstellt.

Direktinvestitionen Kennzahlen

Veröffentlichte Daten in Bezug auf ausländische Direktinvestitionen machen deutlich, dass der größte Anteil an Investitionen in den Bereich der Metall-, Mechanik- und Elektroindustrie fließt. Weiters teilen sich die übrigen Geldflüsse auf die Lebensmittel-, Textilindustrie und die Landwirtschafts- und Rohstoffindustrie auf, wobei sich die Gesamtinvestitionen auf 13,446 Milliarden Euro belaufen.

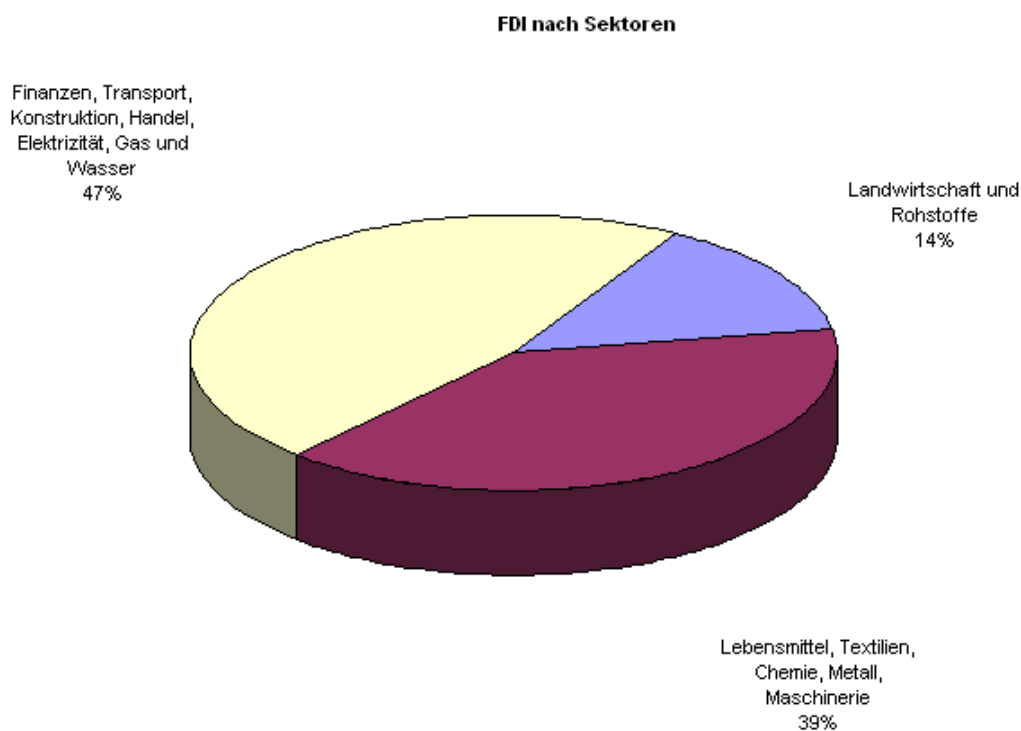


Abbildung 8 Verteilung der ausländischen Direktinvestitionen, Ufficio italiano dei cambi, Stand: 31.12.2003

Sektor/ Industrie	2003
Primär	1880
Landwirtschaft	97
Rohstoffe	1783
Sekundär	5306
Lebensmittel	2221
Textilien	316
Chemie	954
Metall und Metallproduktion	419
Maschinen und Anlagen	1810
Tertiär	6260
Elektrizität, Gas und Wasser	
Konstruktion	324
Handel	367
Transport	-369
Finanzen	2658
Gesamt	13446

In welchem AusmaÙe sich die ausländischen Direktinvestitionen auf einzelne Sektoren und deren Umsatz auswirken, ist in der folgenden Tabelle ersichtlich.

Tabelle 15 Jahresumsatz der Konzerne mit ausländischer Beteiligung in Millionen €. Instituto Commercio Estero

62

Konklusion

Italien blickt auf eine lange Phase der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen zurück. Schon weit vor Christi Geburt formten sich die zukünftigen einflussreichsten Metropolen, welche damals schon regen Handel mit anderen Ländern betrieben. Die Halbinsel machte gewaltige Entwicklungssprünge und wurde im Laufe der Jahrhunderte rund um die Metropolen dicht besiedelt und vor allem im Norden durch eine Vielzahl von Kaufleuten, Bankiers und Geschäftsleuten und im Süden durch eine florierende Agrarwirtschaft geformt.

Jedoch kam es auch immer wieder zu schweren Wirtschaftskrisen, welche schließlich zu einer Umstrukturierung der Wirtschaftspolitik führten. Durch beide Weltkriege geprägt, kam die Zeit des Aufschwungs, welche als „miracolo economico“ bezeichnet wurde.

Aus heutiger Sicht hat Italien eine relativ stabile Wirtschaft, wobei potenzielle Investoren ihr Hauptaugenmerk auf das industrielle Dreieck, welches die wirtschaftsstärksten Städte Mailand, Genua und Turin bilden, werfen. Der gesamte Welthandel verzeichnete in den letzten Jahren einen positiven Anstieg, wobei die gesamten ausländischen Direktinvestitionen auf \$100 Billionen anstiegen. Natürlich nimmt dieser Verlauf auch Einfluss auf den europäischen Raum und verbessert auch auf Grund der global steigenden Gesamtnachfrage nach diversen Gütern und Dienstleistungen die wirtschaftliche Entwicklung des italienischen Marktes.

Im Bezug auf ausländische Direktinvestitionen in Italien achten Investoren im Regelfall besonders auf die Attraktivität des Marktes, Trends, Entwicklungschancen und Performance.

Die wichtigsten und lukrativsten Branchen bewegen sich im Bereich der Logistik, der Luftfahrt, des Maschinenbaus, der Textilien, der Lebensmittel und vor allem des Tourismus.

Der Markt selbst setzt sich aus 60 Millionen Konsumenten mit einem Zugang zu weiteren 400 Millionen europaweit und 240 Millionen in Nordafrika zusammen und bietet somit eine gute und solide Basis für potenzielle Investoren.

Abstract

Diese Diplomarbeit soll einen tieferen Einblick in die aktuelle Marktsituation des EU- Mitgliedstaates Italien und in die Investitionsmethodik ausländischer Unternehmen geben. Ziel dabei ist, Vor-, Nachteile und Gründe einer Investition in den italienischen Markt zu analysieren.

Es werden sowohl geschichtliche Hintergründe sowie prägnante Unterschiede innerhalb des Landes und des Binnenmarktes behandelt und es wird auch auf die Problematik einzelner Regionen, welche eine Relevanz für Investitionsentscheidungen ausländischer Unternehmen darstellen, eingegangen. Anhand von Modellen und Theorien werden in Bezug auf die Thematik relevante Begriffe erklärt und untersucht.

Es werden Kriterien und Motivation angeführt, welche für eine Investition eines ausländischen Unternehmens von Bedeutung sind. Aufgrund von Fakten wird die aktuelle Marktsituation veranschaulicht und erläutert.

Die ersten Kapitel dieser Arbeit befassen sich hauptsächlich mit dem Land Italien, der Bevölkerung und der Kultur des Stiefels Europas. Um die wirtschaftliche Lage des Landes und damit indirekter Weise die Investitionsfreudigkeit anderer Nationen beurteilen zu können, erachte ich es gewisser Maßen als Voraussetzung, sich zumindest ansatzweise mit dem Ursprung und den Wurzeln des jeweiligen Landes auseinander zu setzen. In der Geschichte und Kultur einer Nation liegen Stärken und Schwächen, die zu einem gewissen Verständnis führen und zu der Erläuterung der wirtschaftlichen Lage nicht unwesentlich beitragen.

Die folgenden Kapitel setzen sich mit der aktuellen Wirtschaftslage Italiens auseinander. Neben der Arbeits- und Wohnungsmarktsituation sowie durch demographische Fakten und Zahlen wird auch auf die wirtschaftliche Veränderung und Entwicklung auf nationaler sowie auch auf internationaler Ebene eingegangen. Hierbei wird das Augenmerk besonders auf die Investitions-, Import- und Exportpolitik der einflussreicheren Binnenmärkte gerichtet.

Die nachfolgenden Kapitel befassen sich grundsätzlich mit der Kernthematik dieser Diplomarbeit, den ausländischen Direktinvestitionen in den italienischen Markt. Es werden Fakten und Zahlen, sowie wirtschaftsbedingte Umstände, welche Einfluss auf direkte Investitionen nehmen, beschrieben und relevante Investitionsmodelle analysiert, die attraktivsten Marktsektoren beschrieben und deren Entwicklung und Investitionspotenzial betrachtet.

Abstract

This thesis should deliver the reader a better understanding and insight into the current market situation of Italy as a member country of the EU and should also deliver an insight into the process of investment of foreign companies. The aim is to analyse the advantages, disadvantages and reasons of investing into the Italian market.

Historical background will be covered as well as the heterogeneity within the country and its domestic market and even regional problems that may influence the investors' decision process.

By means of models and theories relevant terms and coherences will be explained and analyzed. Important criteria and motivations of foreign investors will be expressed and the current market situation will be analyzed due to collected data and facts.

The first chapters of this thesis deal with the country, its people and its culture. To get a better understanding of the economic situation and therefore of the willingness to invest, in my opinion it is necessary to get an understanding of the people's and country's historical background. In the history and culture of a nation its strengths and weaknesses are hidden, which are quite important for a good explanation and understanding of the present economic situation.

The following chapters deal with the current economic situation of Italy. Beside the labour market and housing market, demographic facts and national and international economic changes will be analyzed. A major part will focus on investment, import and export policies of the most influential domestic markets.

Furthermore, I will outline and examine the key topic of this thesis, foreign direct investment into the Italian market. Facts, investment models and economic circumstances, which will have an influence on direct investment, will be analysed. The development of the most attractive and important market sectors towards the current investment potential will be examined.

Quellenangabe

Barbist, Dr. Johannes; Rungg, MMag. Dr. Ivo (2006): **Ihr Unternehmen in Italien**. 1. Auflage. Wien: LexisNexis Verlag ARD ORAC GmbH & Co KG

Bleis, Prof. Dr. Christian (2006): **Grundlagen Investition und Finanzierung**. Wien München: R. Oldenbourg Verlag

Chronologische Zusammenfassung der Geschichte Italiens (2003): **The history of Italy** 2003.

Chapter People of Italy. WWW-Dokument vom 27.08.2005:

(Adresse: <http://www.arcaini.com/ITALY/ItalyHistory/PeopleOfItaly.htm>)

Chronologische Zusammenfassung der Geschichte Italiens (2003): **The history of Italy** 2003.

Chapter Kingdom of Sicily. WWW-Dokument vom 07.04.2001:

(Adresse: <http://www.arcaini.com/ITALY/ItalyHistory/KingdomOfSicily.htm>)

Guarracino, Scipione (1993): **Storia dell'eta medievale**. 1. Auflage, Milano: Centro Poligrafico Milano

Guarracino, Scipione; Ortoleva, Peppino; Revelli, Marco (1993): **Storia dell'eta moderna**. 1. Auflage, Milano: Centro Poligrafico Milano

Ingham, Barbara (2004): **International Economics, A European Focus**, London: Pearson Education Limited

Investment Bericht der UNCTAD für das Jahr 2006, United Nations Conference on Trade and Development (2006): World Investment Report, New York und Genf, WWW- Dokument,

(Adresse: http://www.unctad.org/en/docs/wir2006_en.pdf)

Investment Bericht der UNCTAD für das Jahr 2007, United Nations Conference on Trade and Development (2007): World Investment Report, New York und Genf, WWW- Dokument,

(Adresse: http://www.unctad.org/en/docs/wir2007_en.pdf)

Jahresbericht der Banca d'Italia Eurosystem (2007): Annual Report, Rom, WWW-Dokument, (Adresse: <http://www.bancaditalia.it/pubblicazioni>)

Luzzatto, Gina (1961): **An economic history of Italy**. 2. Auflage, London: Routledge & Kegan Paul

Ortoleva, Peppino; Revelli, Marco (1993): **Storia dell'eta contemporanea**. 1. Auflage, Milano: Centro Poligrafico Milano

Pearce, Fred (2008); Ab 2050 ist wieder viel Platz. Die Weltwoche, Zürich. WWW-Dokument, Ausgabe 34/02 (Adresse: <http://www.weltwoche.ch>)

Procacci, Giuliano (1989): **Geschichte Italiens und der Italiener**. Nachdr. d. 1. Auflage, München: Verlag C.H.Beck oHg

Volker, Reinhart (2002): **Geschichte Italiens**. 2. Auflage, München: Verlag C.H.Beck oHg

Zamagni, Vera (1993): **The economic history of Italy 1860-1990 Recovery after Decline**. 1. Auflage. New York: Oxford University Press

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Stefan Havel

Geburtsdaten: 6.11.1980 in Wien

Anschrift: Schallergasse 31/Top 14
1120 Wien

Telefon: +43/ 676 611 3991

E-Mail: stefanhavel@hotmail.com

Familienstand: ledig

Schul Ausbildung

09/1987 – 06/1991 Volksschule in Wien

09/1991 – 06/1995 Humanistisches Gymnasium
in Wien

09/1995 – 05/2000 Höhere technische Lehranstalt
für Elektrotechnik in Wien

Bundesheer

10/2000 – 05/2001 Heeresnachrichtenamt

Universitätsausbildung

10/2001 – 10/2008 Internationale Betriebswirtschaftslehre
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Universität Wien
Studienschwerpunkte: Operations Research,
Wirtschaftsinformatik
Diplomarbeit: Ausländische Direktinvestitionen
In Italien,
am Institut für Volkswirtschaftslehre